## SCHULPROJEKTE REFORMATION



### MARTIN LUTHER — BEGREIFBAR

EINE AUSSTELLUNG ZU DEM BERÜHMTEN REFORMATOR MIT GEGENSTÄNDEN UND BILDERN, DIE GESCHICHTEN AUS SEINEM LEBEN ERZÄHLEN

Ein Entwurf von Martin Autschbach

### ÜBERBLICK:

- I. EINSTIMMUNG
- II. IDEEN UND SKIZZEN ZUR GESAMTPLANUNG
- III. GEMEINSAMER ARBEITS- UND IDEENPLAN
- IV. SIEBEN SCHRITTE ZUR PROJEKTDURCHEÜHRUNG
  - 1. MOTIVATION: Auffinden der Gegenstände und erste Ordnung durch die »Ereigniskarten aus dem Leben Martin Luthers«
  - 2. Bildung der ENTDECKERTEAMS und erste Fragen
  - 3. Arbeit mit der INFOTHEK Recherche und Sammlung von Infos
  - **4.** ZENTRIERUNG: Entscheidung für bestimmte Arbeitsvorhaben mithilfe des Ideen- und Kreativplans
  - **5.** DOKUMENTATION der Ergebnisse und Fertigstellung eines Parts der geplanten Präsentation
  - 6. Einüben der jeweiligen Projektbeiträge im Modus: EXPERTEN GEBEN AUSKUNFT
  - 7. FEINPLANUNG der Ausstellung, Durchführung und Möglichkeiten der Auswertung

### V. ANHANG

- Gemeinsamer Arbeits- und Ideenplan
- Ereigniskarten aus dem Leben Martin Luthers
- Kreativ-Checkliste
- Liste der Gegenstände, Themenfelder und der möglichen Aktivitäten
- Kopiervorlagen für die Infothek in Auswahl
- Erzähltexte zu allen Gegenständen und Bildern
- Liste von für das Projekt hilfreichen Internetseiten für Kinder
- Portfoliobrief
- Literaturliste Martin Luther und die Reformation

### VI. LITERATUR

### I. EINSTIMMUNG

Eine Lebensgeschichte wird für Kinder begreifbar, wenn sie sich an geheimnisvollen Gegenständen und Bildern festmachen lässt, die irgendwann in der Biografie eine Rolle gespielt haben. Das gilt natürlich auch für das Leben Martin Luthers. Durch Ausgrabungen in Mansfeld wissen wir mittlerweile, dass er als Kind mit Murmeln aus Ton gespielt hat. Von seinen Eltern gibt es ausdrucksstarke Portraits, die vieles verraten und eine Eselsmaske kann von den groben Strafen in der Lateinschule berichten. Dass ein Bierkrug für Luthers Studentenzeit steht, ist trotz der weitgehenden Kasernierung der Erfurter Studenten in Bursen alles andere als abwegig, denn der Reformator war vor seiner Lebenswende studentischen Trinkgelagen und Raufereien nicht abgeneigt und hat sich mit einem Degen so schwer verletzt, dass er fast an der Verletzung gestorben wäre. Ein Bild der Marias Mutter (»Hilf, heilige Anna. Ich will ein Mönch werden«) stand in jeder Kirche, die Bergleute im Spätmittelalter besuchten.

Alle diese Gegenstände und Bildnisse, auch die Bettelschale des Mönchs, der Wanderstab (Romreise), Hammer und Nägel (Thesenanschlag), die Schreibfeder mit dem Tintenfass (Wartburg) können somit Episoden aus der Geschichte Martin Luthers erzählen. Auf diese Weise entstehen Stationen einer Lernstraße, die sich ohne weiteres zu einer kleinen Ausstellung ergänzen lassen. Hier geben »kleine Experten und ihre Teams« Auskunft und präsentieren ihren Gästen die Ergebnisse ihrer Forschungen zum Lebensweg Martin Luthers.

### II. IDEEN UND SKIZZEN ZUR GESAMTPLANUNG

Das vorgestellte Projekt ist mit 15 Gegenständen gut geeignet z.B. für alle vierten oder alle dritten Schuljahre einer dreizügigen Grundschule. Es würde dann arbeitsteilig in 15 Einzelteams mit 4 – 5 Teammitgliedern vorgegangen. Manche Themen lassen sich auch gut zusammenfassen (z.B. Hans und Margarethe Luther als Martins Elternhaus oder die Kindheit und Schulzeit sowie der Geldablass und der Thesenanschlag). Dann wäre das Projekt in Dreier- und Partnergruppen sogar in einer größeren Einzelklasse realisierbar. Diese Alternativen sind aus dem Überblick »Ereigniskarten aus dem Leben Luthers« (Link zu M 2 / »Ereigniskarten aus dem Leben Martin Luthers«) ersichtlich.

Einen Gesamtüberblick gibt die »Liste der Gegenstände und möglichen Aktivitäten« (Link zu M 4 / gleichnamige Liste). Allen 15 Gegenständen oder Bildern sind hier stichpunktartig Themenfelder und Aktivitäten bzw. weiterführende Ideen zugeordnet. Aufgeführt sind auch Alternativen zu den Gegenständen und mögliche Seiten- oder Unterthemen. Diese Zusammenstellung soll den Lehrerinnen und Lehrern, die das Projekt begleiten, zur Orientierung und Planung dienen: Welche Einzel- oder Unterthemen sollen tatsächlich initiiert werden? Wo lassen sich Schwerpunkte im Blick auf die Arbeitsvorhaben setzen und welche Eingrenzung der Themen(-vielfalt) ist sinnvoll und notwendig?

Als **Zeitbedarf** wird von mehreren Projekttagen, im Idealfall von einer Projektwoche ausgegangen. In etwas vereinfachter Form ließe sich die Ausstellung als Sechs-Wochen-Projekt fächerübergreifend mit wöchentlich vier Stunden (z.B. in Religion, Ethik und Sachkunde) durchführen. Ein Projekt-Freitag und die Präsentation am folgenden Samstag wären in diesem Fall sinnvoll.

Damit die Teams ihre Entdeckungen und Planungen intern besprechen können, ohne andere Gruppen zu stören, sind **mehrere Räume** oder auch mal ein oder zwei Vierertische auf dem Flur sinnvoll. Wenn die Schülerinnen und Schüler im »Flüstergespräch« geübt sind,

können sich natürlich auch mehrere Gruppen an Vierertischen oder in »Gesprächsecken« austauschen.

Zum Raumbedarf hinsichtlich der Infothek und zur notwendigen Ausstellungsfläche für die Präsentation ist in Abschnitt IV. 3 und 7 noch Weiteres zu sagen.

Da Lesefähigkeit und Leseverständnis, aber auch die Gabe, selbständig zielgerichtet zu arbeiten, im 3. – 4. Schuljahr sehr unterschiedlich sein können, sind an verschiedenen Stellen des Lernwegs Möglichkeiten der **Differenzierung** vorgesehen.



Was wir alle gemeinsam oder in unseren Entdecker-Teams tun Wichtige Fragen für alle »Martin Luther-Entdecker« ldeen zur Lösung der Entdecker-Aufgaben

### III. GEMEINSAMER ARBEITS- UND IDEENPLAN

Um den Schülerinnen und Schülern eine große Zieltransparenz zu ermöglichen, ist ein »Gemeinsamer Arbeits- und Ideenplan« (Link zu M 1 / »Gemeinsamer Arbeits- und Ideenplan«) vorgesehen. Er dient in der Projektmappe der Kinder immer wieder der Vergewisserung: An welcher Stelle unseres gemeinsamen Vorhabens stehen wir bzw. wie weit ist mein Team heute gekommen? In der Lerngruppe kann mit seiner Hilfe auch erläutert werden, wohin die Reise insgesamt geht und für welches Gesamtvorhaben gemeinsam Verantwortung übernommen wird.

### IV. SIEBEN SCHRITTE ZUR PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Das Projektvorhaben lässt sich in sieben Schritte gliedern, die vor allem durch das Arbeiten in Teams bestimmt sind. Es gibt aber auch immer wieder Phasen im Plenum, um allen beteiligten Kindern einen Gesamtüberblick zu ermöglichen und um gegenseitig die Zwischenergebnisse wahrzunehmen. Das erlaubt dann ggf. auch ein Nachjustieren oder kleine Kurskorrekturen.

### 1. SCHRITT: MOTIVATION

Aus einem größeren Behältnis (Truhe, Koffer) entnehmen die Kinder in Zeitungspapier verpackte Gegenstände. Sie wissen nur, dass sie einmal (zu) einem Mann gehört haben, der vor 500 Jahren lebte. Von diesem Mann könnten »Lebenszeugen« eine Geschichte erzählen. Die Gegenstände und Bilder werden ausgepackt und gemeinsam wird überlegt, welche Bedeutung sich hinter ihnen verbergen könnte.

Spätestens wenn die (schön gerahmten) Bilder von Hans und Margarethe Luther, der heiligen Anna und Katharina von Bora ausgepackt werden, ist klar: Es muss sich um eine Person aus dem Mittelalter handeln. Dass es Luther ist, liegt nahe.



Wir finden geheimnisvolle Gegenstände und Bilder aus dem Leben Martin Luthers.

Wir ehrfahren etwas über ihre Bedeutung.

Gibt es Gegenstände oder Bilder, die mit Martins Kindheit zusammenhängen?

Welche Gegenstände gehören in die Zeit, als er ein Erwachsener war?

Können diese Dinge Geschichten von Martin erzählen?

- Helfen die Ereigniskarten aus Martins Leben weiter?
- Achtet auf die Jahreszahlen: Lassen sich die Gegenstände ordnen, in eine zeitliche Reihenfolge bringen?
- Was wissen wir nun schon alles über Martins Leben?

Anhand der Gegenstände kann nun auch mögliches Vorwissen abgerufen werden, sodass die Lernausgangslage der beteiligten Schülerinnen und Schüler klarer wird. Durch die »Ereigniskarten aus Martins Leben« (Link zu M 2 / »Ereigniskarten aus Martins Leben«) ergibt sich eine gute Orientierung im Blick auf den Zusammenhang zwischen Gegenstand und Biografie. Da jeweils eine Jahreszahl und ein Datum vermerkt sind, können die beteiligten Kinder auch sehr schnell wichtige Stationen auf dem Lebensweg Martin Luthers rekonstruieren. Hilfreich ist hier z.B. ein Zeitstrahl auf dem Fußboden, der einfach mit Kreppband und Marker herstellbar ist.

### Hier zwei Beispiele aus der Reihe von 15 Ereigniskarten:



Eselsmaske

Die Lateinschule

1491: Martin besucht eine Lateinschule. Wer von den Kindern statt Latein Deutsch spricht, muss eine Eselsmaske anziehen und wird gehänselt.



Hammer
Ein Plakat kritisiert
die Kirche

31.10.1517: Luther schlägt mit einem Hammer ein Plakat mit 95 Sätzen an das Tor der Schlosskirche in Wittenberg. In den Sätzen kritisiert er den Papst und alles, was seiner Meinung nach in der Kirche falsch gemacht wird.

In der Gestaltung ist darauf geachtet, dass in der mittleren Spalte nur mit einfachen Stichworten vorgestellt wird, um was es geht. Diese Niveauabstufung eröffnet Schülerinnen und Schülern mit geringerer Lesefähigkeit in der wichtigen Motivationsphase eine direkte Beteiligung.

### 2. BILDUNG DER ENTDECKERTEAMS UND ERSTE FRAGEN

Bei der Teambildung sollte darauf geachtet werden, dass jeweils Kinder mit unterschiedlichem Begabungsprofil und Interessenslagen kooperieren. Eine gewisse Steuerung ist sinnvoll, auch wenn die Aufgabenstellungen in den 15 möglichen Gruppen keine größeren Unterschiede im Schwierigkeitsgrad aufweisen dürften. Etwas abstrakter ist das Themenfeld der Gruppe,



Wir bilden Entdeckerteams und wählen einen der 15 Gegenstände.

In unseren Teams suchen wir zuerst einmal nach guten Fragen. Verraten die Ereigniskarten auch etwas von der Bedeutung des Gegenstandes oder Bildes, das ihr ausgewählt habt?

Welche Rolle könnte euer Gegenstand oder Bild in Martins Leben gespielt haben?

- Schreibt alle eure Fragen auf.
- Notiert auch jede Idee zu einer möglichen Antwort.
- Besprecht untereinander, auf welchem Weg ihr mehr über Martins Leben erfahren könnt.

die den »gefalteten Zettel (»Allein der aus Glauben Gerechte wird leben«) (*Link zu M 16 / »Martins Zettel« – Team 11*) mit der reformatorischen Entdeckung Martin Luthers bearbeitet. Da aber auch hier gerne mit einer echten Gänsefeder als Schreibwerkzeug geschrieben werden darf, wird die Aufgabenstellung nicht nur für »Denkerinnen und Denker« spannend. Eine Kooperation der Gruppen ist sinnvoll, denn eine Feder und ein Tintenfass als Symbol hat eigentlich das Team, das sich mit Luthers Zeit auf der Wartburg beschäftigt.

Wichtig in dieser »Forming-Phase« der neuen Teams ist die Sammlung von ersten Fragen und Überlegungen (Zettel-Cluster) und auch die Zusammenstellung der Ideen, wie das Team bei seinen »Erforschungen« weiter vorgeht, auf welchen Wegen man mehr erfahren könnte. Fragen und Ideen können in einem »Team-Buch oder Projekttagebuch unseres Teams« festgehalten werden, das die Gruppe gemeinsam führt.

### 3. ARBEIT MIT DER INFOTHEK – RECHERCHE UND SAMMLUNG VON INFOS



In der Infothek finden wir erste Antworten und Vorschläge, wie wir mehr über unseren Gegenstand / unser Bild erfahren können. Lassen sich in den Büchern der Infothek wichtige Infos finden?

Was erfährt euer Team auf seinem Infothek-Blatt Neues über euren Gegenstand oder euer Bild?

Welches Logo wählt eure Gruppe (z.B. passend zum Gegenstand: »Feder« oder »Wanderstab«...)

Das Logo kann auch nur aus einem Wort bestehen (z.B. »Hans« oder »Vater«).

- Wenn ihr etwas
   Neues findet: Kennzeichnet die Stelle in
  dem Buch mit einem
  Klebezettel.
- Wenn der Klebezettel euer Team-Logo trägt, findet ihr alles schnell wieder.

In den beteiligten Lerngruppen ist ein zentraler Arbeitsbereich die »Infothek«. Darunter wird in diesem Projekt eine Sammlung von Büchern, Kopiervorlagen, Textblättern rund um das Thema Martin Luther und Reformation verstanden. Die Infothek lässt sich als Bücher- und

Medienregal mit einem Lesesofa oder einer Leseecke anlegen. Wenn eine Schulbibliothek vorhanden ist und mehrere Klassen am Projekt beteiligt sind, ist natürlich hier die Platzierung der Infothek sinnvoll. Eine Liste mit aktuellen und bewährten Medien und Materialien für die Infothek ist im Anhang ersichtlich (Link zur Bücherliste M 24/»Literaturliste Martin Luther und die Reformation für die Infothek«).

Hilfreich in dieser Phase sind bunte Klebezettel, die mit dem jeweiligen Team-Logo versehen werden können. Dann lassen sich wichtige Infos und Bilder schnell wiederfinden, abschreiben oder kopieren. Um den Teams die Recherchearbeit zu erleichtern, sind »Infothek – Kopiervorlagen« hilfreich. Hier besteht die Möglichkeit, ausgewählte Lesetexte und vorformulierte Impulse zu möglichen Aufgabenstellungen auf direktem Weg in eine Gruppe zu geben. Das spart Zeit und erleichtert Kindern die Mitarbeit, die sich mit der selbständigen Suche nach Texten schwer tun (Link zum Infothekblatt M 9 / »Martins Schulzeit« - Team 4).

Eine weitere Möglichkeit der Differenzierung sind Vorlesetexte, in denen die Gegenstände gleich selbst zu Wort kommen und wichtige Informationen aus dem Leben Martin Luthers bereits eingearbeitet sind. Auch sie sind zu vielen Gegenständen und Bildern im Anhang zu finden. Mit dieser Vorgabe lassen sich z.B. für die geplante Ausstellung kleine mündliche Nacherzählungen anbahnen. Passionierte Leserinnen und Leser können sich natürlich über diese Medien auch schnell einen Einblick in das Themenfeld der anderen Teams verschaffen (Link zum Vorlesetext M 12 / »Bettelschale« Team 7).

# 4. ZENTRIERUNG: ENTSCHEIDUNG FÜR BESTIMMTE ARBEITSVORHABEN MITHILFE DES IDEEN- UND KREATIVPLANS



Wir entscheiden uns für einen oder zwei der Vorschläge oder entwickeln eigene Ideen.

Wir setzen unsere Ideen um.

Überlegt, ob ihr kleine Texte schreiben, eine Szene zeichnen oder malen wollt.

Wenn ihr genug Infos gesammelt habt: Was könnte euer Gegenstand oder das Bild aus Martins Leben erzählen?

- Denkt nicht nur an Texte, achtet auch auf Bilder von Martin.
- Es gibt Portraits von ihm aus unterschiedlichen Zeiten.
- Ihr könnt auch Bilder und Infos »googeln« oder auf den Webseiten für Kinder »Martin Luther« eingeben.

Wenn sich die Schülerinnen und Schüler ausgiebig mit den weiterführenden Materialien beschäftigt haben, ist die Konzentration auf einige wenige Aufgaben angesagt, die jetzt tatsächlich fertiggestellt werden. Der Ideen- und Kreativplan (Link zu M 3 / »Kreativ-Checkliste«) soll die Entscheidung erleichtern, aber auch als Vergewisserung dienen: Was haben wir uns vorgenommen und was wird fertig gestellt. Auch diese Unterlage gehört in das Projektheft des Teams.

Ganz bewusst erst an dieser Stelle erfolgt der Hinweis auf Recherchemöglichkeiten z.B. über Suchmaschinen für Kinder und Webseiten, in denen das Thema Martin Luther / Reformation /

Spätmittelalter für jüngere Schülerinnen und Schüler aufbereitet wurde. Wenn die Schule über PC-Arbeitsplätze verfügt, kann dies eine spannende Ergänzung der Recherche sein. Der Reiz dieses Mediums ist allerdings für Grundschüler immer noch so hoch, dass oft deutlich geeignetere Buchmedien schnell keine Beachtung mehr finden, sobald Informationen über den Bildschirm freigegeben werden. Eine Liste ist im Anhang ersichtlich (Link zu M 21 / »Internetseiten für Kinder«)

# 5. DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE UND FERTIGSTELLUNG EINES PARTS DER GEPLANTEN PRÄSENTATION



Wir überlegen, wie wir unsere Ergebnisse so festhalten können, dass auch alle anderen sehen, was wir erarbeitet haben. Gibt es einen Text aus einem Buch, den ihr abschreiben wollt oder ein Bild, das ihr kopieren möchtet?

Falls ihr mit einem Gegenstand eine Szene aus Martins Leben nachstellt: Denkt an ein Foto mit der Digitalkamera oder dem Smartphone.

- Mit dem Gegenstand oder dem Bild in der Mitte lässt sich z.B. ein Tisch gestalten.
- Ein Plakat, das sich aufstellen lässt, vergrößert eure Ausstellungsfläche.
- Wählt die Infos und Bilder aus, die ihr besonders wichtig findet.

Wenn ein größerer Klassenraum als Ausstellungsfläche genutzt werden soll, reicht ein »U« mit 15 Tischen entlang der beiden Längsseiten aus, um alle 15 Gegenstände je auf einem Tisch mit den Ergebnissen zu präsentieren. Ideal ist allerding ein Tisch in Kombination mit einer Stellwand. Das ermöglicht es, Plakate zur Geltung zu bringen. Die Begrenzung des Ausstellungsraums ist den Kindern selten bewusst und deshalb ist es hilfreich, eine »Musterfläche« (z.B. an einer Stelle auf dem Flur) zugänglich zu machen. Damit ist vor Augen, wie viel Platz in etwa pro Team zur Verfügung steht. Ein entspanntes Wahrnehmen der Ausstellung ist gegeben, wenn eine ganze Pausenhalle oder eine Turnhalle zur Verfügung steht. Ein langer Schulflur ist ebenso geeignet. Durch Fotos mit dem Smartphone lassen sich natürlich auch fürs Projektbuch die Phasen der Entstehung der einzelnen Ergebnisse festhalten und dokumentieren.

### 6. EINÜBEN DER JEWEILIGEN PROJEKTBEITRÄGE IM MODUS: EXPERTEN GEBEN AUSKUNFT

Der Zeitbedarf für das Einüben der Projektbeiträge wird oft unterschätzt. Da sich eine Lernstraße ergibt, sollten alle »Experten« eines Teams im Idealfall in der Lage sein, über alle Elemente ihrer Präsentation Auskunft zu geben. Für Kinder, die weniger selbstbewusst und nicht so redegewand sind, ergibt sich dies oft erst nach und nach, wenn mehrere Durchgänge mit dem »Probepublikum« stattgefunden haben. An dieser Stelle können die Vorlesetexte (Link z.B. zum Vorlesetext M 15 / »Ich bin ein Hammer« Team 10) hilfreich sein, aber auch Karteikarten mit Stichworten. Natürlich können sich die Mitglieder des Teams beim Vortrag abwechseln oder unterschiedliche Parts übernehmen. Wichtig ist, dass die Gesamtdauer der jeweiligen Präsentation (pro Tisch und Gegenstand oder Bild) überschaubar bleibt. Fünf Minuten wären



Wir üben kleine Vorträge ein, damit wir als Experten gut Auskunft geben können. Was wollt ihr anderen Kindern oder Gästen einer kleinen Ausstellung über den Gegenstand / das Bild erzählen?

Welche Fragen könnten die Gäste euch stellen?

Was wollt ihr vorlesen, was könnt ihr frei erzählen oder erklären?

- Habt ihr euch eure kleinen Vorträge so aufgeteilt, dass jeder etwas zu sagen hat?
- Sucht euch Kinder aus anderen Teams als Ȇbungspublikum«,
- Verstehen sie alles und könnt ihr alle Fragen beantworten, die sie euch stellen?

hier ein Maximum. Rückfragen und ein Gespräch sollten auf jeden Fall möglich sein. Bei 15 Gegenständen und Bildern ergeben sich schnell 60 Minuten für eine Führung über alle Stationen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Reihenfolge nicht zwanghaft eingehalten werden muss und »Puffer-Stationen« geplant werden. Das können Spiele zu Martin Luther, Lutherbonbons, ein Imbiss mit Malzbier und Honigbrot (Katharina von Bora braute Bier und züchtete Bienen) oder ähnliches sein.

# 7. FEINPLANUNG DER AUSSTELLUNG, DURCHFÜHRUNG UND MÖGLICHKEITEN DER AUSWERTUNG DURCH FIN PORTFOLIO



Wir planen einen Projekttag mit einer kleinen Ausstellung aller Gegenstände und ihrer jeweiligen Geschichte. Wer sollen unsere Gäste sein?

Haben wir einen guten Titel für unsere Ausstellung?

Wie sollen ein Einladungsbrief und ein Plakat zur Ausstellung aussehen?

- Probt, wie lange eine Führung dauert.
- Gibt es einzelne Präsentationen, die ihr zusätzlich plant?
- Ein Zeitstrahl kann auch Ereignisse aus Martins Leben verzeichnen, die wichtig sind, in der Ausstellung aber nicht vorkommen.

Die hohe Kunst einer guten Werbung für einen Projekttag besteht darin, dass der Titel und das Plakat treffend sind, aber nicht zu viel verraten. Plakat und Einladungsbrief sind Aufgabe der Gesamtgruppe und wenn sich Kinder dafür bereiterklären, die früher als andere mit ihrem Projektbeitrag fertig sind, sollten sie im Plenum Ideen sammeln können und Zeit erhalten, ihr Ergebnis auch allen vorzustellen.

Eine einfache Idee, weitere Ereignisse aus dem Leben Martin Luthers ohne großen Aufwand zu visualisieren, ist folgende: Die Ereigniskarten werden auf DIN A 4 hochkopiert und an einer freien Wandfläche durch einen Zeitstrahl geordnet. Ergänzt werden können im gleichen Format das genaue Geburtsdaten und die Geburtsorte von Martin und Katharina, sowie die Todesdaten und -orte bzw. Todesumstände. Wichtig im Zeitstrahl wäre auch der Zeitpunkt

von Luthers Promotion 1512, Beginn und Ende des Bauernkrieges 1524 – 1526 und möglicherweise der Zeitpunkt der ersten Deutschen Messe 1525 in Wittenberg.

Als Gäste der Ausstellung sollten nicht allein die Eltern bzw. Familienmitglieder der Schülerinnen und Schüler in Betracht kommen, sondern vor allem auch Schüler aus anderen Klassenstufen. Natürlich sollen die beteiligten Kinder auch die Zeit haben, selbst Gast der anderen Teams zu sein, was bei umfangreichen Projekten nicht selbstverständlich ist.

Eine individuelle Auswertung des jeweiligen Projektbeitrags kann durch einen »Portfoliobrief« (*Link zu M 22 »Portfoliobrief«*) erfolgen. Er könnte einem Projekttagebuch hinzugefügt werden. Natürlich ist auch eine Auswertung im Entdeckerteam sinnvoll. Dazu ist auch die Wandzeitung sehr hilfreich.

### V. ANHANG

M 1	Gemeinsamer Arbeits- und Ideenplan
M 2	Ereigniskarten aus dem Leben Martin Luthers
M 3	Kreativ-Checkliste
M 4	Liste der Gegenstände und möglichen Aktivitäten
M 5	Infothek – Martins Vater – Team 1
M 6	Infothek – Martins Mutter – Team 2
M 7	Vorlesetext - Martins Murmeln – Team 3
M 8	Vorlesetext – Eselsmaske – Team 4
М9	Infothek – Martins Schulzeit – Team 4
M 10	Vorlesetext – Martins Bierkrug – Team 5
M 11	Vorlesetext – Heilige Anna – Team 6
M 12	Vorlesetext – Bettelschale – Team 7
M 13	Vorlesetext – Martins Wanderstab – Team 8
M 14	Vorlesetext – Geldkasten – Team 9
M 15	Vorlesetext – Hammer – Team 10
M 16	Vorlesetext – Martins Zettel – Team 11
M 17	Vorlesetext – Martins Schuhe – Team 12
M 18	Vorlesetext – Martins Gänsefeder – Team 13
M 19	Vorlesetext – Katharina von Bora – Team 14
M 20	Vorlesetext – Lutherbibel – Team 15
M 21	Internetseiten für Kinder
M 22	Portfoliobrief
M 23	Hinweise zur Beschaffung bzw. zum Erwerb der Gegenstände
M 24	Literaturliste Martin Luther und die Reformation für die Infothek

### **VI. LITERATUR**

Deutsche Bibelgesellschaft (Hrsg.), *Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel. Revidiert 2017. Jubiläumsausgabe 500 Jahre Reformation*, Stuttgart 2016

Krauß, Jutta, *Martin Luther. Lebensspuren*. Mit Fotografien von Ulrich Kneise, Regensburg 2016

Obermann, Heiko, Luther. Mensch zwischen Gott und Teufel, Berlin 1982

Schilling, Heinz, Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs, München 2012

Steinwede, Dietrich, Martin Luther. Leben und Wirken des Reformators, Düsseldorf 2006

### V. ANHANG (NACH EINZELSEITEN)

### M 1 GEMEINSAMER ARBEITS- UND IDEENPLAN DES PROJEKTS



Was wir alle gemeinsam oder in unseren Entdecker-Teams tun Wichtige Fragen für alle »Martin Luther-Entdecker« ldeen zur Lösung der Entdecker-Aufgaben

1. Schritt



Wir finden geheimnisvolle Gegenstände und Bilder aus dem Leben Martin Luthers.

Wir ehrfahren etwas über ihre Bedeutung.

Gibt es Gegenstände oder Bilder, die mit Martins Kindheit zusammenhängen?

Welche Gegenstände gehören in die Zeit, als er ein Erwachsener war?

Können diese Dinge Geschichten von Martin erzählen?

- Helfen die Ereigniskarten aus Martins Leben weiter?
- Achtet auf die Jahreszahlen: Lassen sich die Gegenstände ordnen, in eine zeitliche Reihenfolge bringen.
- Was wissen wir nun schon alles über Martins Leben?

2. Schritt



Wir bilden Entdeckerteams und wählen einen der 15 Gegenstände.

In unseren Teams suchen wir zuerst einmal nach guten Fragen. Verraten die Ereigniskarten auch etwas von der Bedeutung des Gegenstandes oder Bildes, das ihr ausgewählt habt?

Welche Rolle könnte euer Gegenstand oder Bild in Martins Leben gespielt haben?

- Schreibt alle eure Fragen auf.
- Notiert auch jede Ideen zu einer möglichen Antwort.
- Besprecht untereinander, auf welchem Weg ihr mehr über Martins Leben erfahren könnt.

3. Schritt



In der Infothek finden wir erste Antworten und Vorschläge, wie wir mehr über unseren Gegenstand / unser Bild erfahren können. Lassen sich in den Büchern der Infothek wichtige Infos finden?

Was erfährt euer Team auf seinem Infothek-Blatt Neues über euren Gegenstand oder euer Bild?

Welches Logo wählt eure Gruppe (z.B. passend zum Gegenstand: »Feder« oder »Wanderstab«...)?

Das Logo kann auch nur aus einem Wort bestehen (z.B. »Hans« oder »Vater«).

- Vergleicht eure Ergebnisse aus der Infothek mit den ersten Ideen. Welche Vermutungen waren richtig?
- Wenn ihr etwas
   Neues findet: Kennzeichnet die Stelle in
  dem Buch mit einem
  Klebezettel.
- Wenn der Klebezettel euer Team-Logo trägt, findet ihr alles schnell wieder.

#### 4. Schritt



Wir entscheiden uns für einen oder zwei der Vorschläge oder entwickeln eigene Ideen.

Wir setzen unsere Ideen um.

Überlegt, ob ihr kleine Texte schreiben, eine Szene zeichnen oder malen wollt.

Wenn ihr genug Infos gesammelt habt: Was könnte euer Gegenstand oder das Bild aus Martins Leben erzählen?

- Denkt nicht nur an Texte, achtet auch auf Bilder von Martin.
- Es gibt Portraits von ihm aus unterschiedlichen Zeiten.
- Ihr könnt auch Bilder und Infos »googeln« oder auf den Webseiten für Kinder »Martin Luther« eingeben.

#### 5. Schritt



Wir überlegen, wie wir unsere Ergebnisse so festhalten können, dass auch alle anderen sehen, was wir erarbeitet haben.

Gibt es einen Text aus einem Buch, den ihr abschreiben wollt oder ein Bild, das ihr kopieren möchtet?

Falls ihr mit einem Gegenstand eine Szene aus Martins Leben nachstellt: Denkt an ein Foto mit der Digitalkamera oder dem Smartphone.

- Mit dem Gegenstand oder dem Bild in der Mitte lässt sich z.B. ein Tisch gestalten.
- Ein Plakat, das sich aufstellen lässt, vergrößert eure Ausstellungsfläche.
- Wählt die Infos und Bilder aus, die ihr besonders wichtig findet.

#### 6. Schritt



Wir üben kleine Vorträge ein, damit wir als Experten gut Auskunft geben können. Was wollt ihr anderen Kindern oder Gästen einer kleinen Ausstellung über den Gegenstand / das Bild erzählen?

Welche Fragen könnten die Gäste euch stellen?

Was wollt ihr vorlesen, was könnt ihr frei erzählen oder erklären?

- Habt ihr euch eure kleinen Vorträge so aufgeteilt, dass jeder etwas zu sagen hat?
- Sucht euch Kinder aus anderen Teams als Ȇbungspublikum«.
- Verstehen sie alles und könnt ihr alle Fragen beantworten, die sie euch stellen?

#### 7. Schritt



Wir planen einen Projekttag mit einer kleinen Ausstellung aller Gegenstände und ihrer jeweiligen Geschichte. Wer sollen unsere Gäste sein?

Haben wir einen guten Titel für unsere Ausstellung?

Wie sollen ein Einladungsbrief und ein Plakat zur Ausstellung aussehen?

- Probt, wie lange eine Führung dauert.
- Gibt es einzelne Präsentationen, die ihr zusätzlich plant?
- Ein Zeitstrahl kann auch Ereignisse aus Martins Leben verzeichnen, die wichtig sind, in der Ausstellung aber nicht vorkommen.

### M 2 EREIGNISKARTEN AUS DEM LEBEN MARTIN LUTHERS





### Wanderstab

Zu Fuß nach Rom

1509: Martin geht gemeinsam mit einem anderen Mönch zu Fuß nach Rom. Sein Wanderstab ist ihm unterwegs eine gute Stütze.

### Ablass-Kasten mit Münzen

Martin ärgert sich

Frühjahr 1517: Johann Tetzel predigt: »Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.«

#### Hammer



31.10.1517: Luther schlägt mit einem Hammer ein Plakat mit 95 Sätzen an das Tor der Schlosskirche in Wittenberg. In den Sätzen kritisiert er den Papst und alles, was seiner Meinung nach in der Kirche falsch gemacht wird.

#### **Gefalteter Zettel**

Ein wichtiges Bibelwort aus dem Römerbrief für Martin

1518: Martin denkt über einen Vers aus dem Römerbrief nach und macht die Entdeckung seines Lebens.



Sandalen

Mutig vor dem Kaiser

17.04.1521: Martin muss zum Reichstag in Worms kommen. In Mönchskutte und Sandalen steht er vor dem mächtigen Kaiser. Er soll sagen, dass er sich geirrt hat und alles zurücknehmen, was er an der Kirche kritisiert. Martin weigert sich, bleibt standhaft und muss fliehen.



Gänsefeder

Martin beginnt damit, die Bibel zu übersetzen

1521 – 22: Martins Landesfürst versteckt ihn auf der Wartburg. Damit ihn keiner erkennt, lässt Martin sich einen Bart wachsen und nennt sich Junker Jörg. Mit einer Gänsefeder schreibt er von morgens bis abends, denn er übersetzt das Neue Testament ins Deutsche.



Katharina von Bora Hochzeit

1525 heiratet Martin eine Nonne, die aus einem Kloster geflohen ist. Sie heißt Katharina von Bora, Lucas Cranach der Ältere, ein Freund von Martin, hat ein Bild von ihr gemalt.



Lutherbibel
Übersetzung ins
Deutsche

1534 erscheint die Bibel in deutscher Sprache. Martin Luther hat sie mit Hilfe einiger Gelehrter vollständig übersetzt, nun auch das Alte Testament.

### M 3 KREATIV-CHECKLISTE

	Unser Team erforscht dieses Bild / diesen Gegenstand aus dem Leben Martin Luthers:			Unser Logo:	
	IDEEN FÜR UNSI	Das planen wir	Das ist schon fertig		
		Wir schreiben eine Geschichte, die unser Gegenstand oder unser Bild aus dem Leben Martin Luthers erzählen kann.			
-		Wir malen ein Bild aus Martins Leben, in dem unser Gegenstand oder unser Bild vorkommt.			
		Unser Team schreibt einen wichtigen Text aus einem Buch ab, das wir in der Infothek zu unserem Gegenstand finden.			
		Wir schlagen Worte oder Fachbegriffe in einem Lexikon nach und erklären sie.			
		Unser Team sammelt wichtige Bilder, die etwas zu unserem Gegenstand erklären können.			
_		Wir gehen ins Internet und finden auf den Seiten für Kinder etwas über Martin Luther heraus.			

Wir stellen eine Szene aus dem Leben Martin Luthers nach, in der unser Bild oder unser Gegenstand vorkommt. Davon machen wir ein Foto.	
Wir fertigen ein Plakat mit unseren Ergebnissen an und bereiten einen Ausstellungstisch vor.	
Unser Team überlegt, wie unsere Ausstellung heißt und wen wir einladen.	
Wir üben, unsere Ergebnisse den Gästen auf eine spannende Weise vorzustellen.	
Wir haben darauf geachtet, dass jeder aus unserem Team etwas zu erklären und zu erzählen hat.	
Unser Team hat noch ganz andere Ideen:	

### M 4 LISTE DER GEGENSTÄNDE UND MÖGLICHEN AKTIVITÄTEN

Team Nr.	Gegenstand oder Bild	Themenfelder u. mögliche Aktivitäten des Teams; weiterführende Ideen
1.	Bild von Hans Luther Martins Vater	<ul> <li>ein (Kupfer-)Bergwerk und eine Kupferschmelze im Mittelalter</li> <li>die Werkzeuge eines Bergmanns</li> <li>Gegenstände aus Kupfer damals</li> <li>der Alltag Hans Luthers</li> <li>(Weitere Gegenstände: Kupferschiefer, »Frosch« = einfache Grubenlampe, Schlägel und Eisen)</li> </ul>
2.	Bild von Margarethe Martins Mutter	<ul> <li>Rolle einer Hausherrin im Mittelalter</li> <li>Arbeitsalltag und Gefahren</li> <li>Viele Kinder und kurze Lebenserwartung</li> <li>Angst vor Hexen und Dämonen</li> <li>(Weitere Gegenstände: Holzlöffel u. Holzteller, Reisigbündel, Knoblauchstaude)</li> </ul>
3.	Tonmurmeln Martin als kleiner Junge	<ul> <li>Kinderspiele im Mittelalter</li> <li>Kinder müssen arbeiten</li> <li>Spielzeug wird von Kindern aus Ton, Lehm, Holz, Tannenzapfen und Eicheln selbst hergestellt</li> </ul>
4.	Eselsmaske Die Lateinschule	<ul> <li>Schule im Mittelalter</li> <li>Schulstrafen damals</li> <li>in lateinischer Sprache schreiben</li> <li>Schreiben auf Tafeln</li> </ul>
5.	Bierkrug Martin studiert	<ul> <li>Studentenleben in Erfurt</li> <li>Leben in einem Wohnheim damals (»Burse«)</li> <li>Tracht der Magister und der Professoren</li> <li>die ältesten Studienabschlüsse: Theologe, Arzt und Rechtsgelehrter</li> <li>(Weitere Gegenstände: Degen, Laute, lateinische Bibel)</li> </ul>
6.	Bild von der heiligen Anna Todesangst im Gewitter	<ul> <li>die heilige Anna als Schutzheilige damals</li> <li>das Gewittererlebnis bei Stotternheim</li> <li>weitere Gründe für Martins Angst</li> <li>ein Gelübde damals</li> <li>Martins Abschied von den Freunden</li> <li>die Enttäuschung des Vaters</li> </ul>
7.	Bettelschale Martin als Mönch	<ul> <li>ein Bettelorden: die Augustiner in Erfurt</li> <li>das Leben im Kloster (Tagesablauf)</li> <li>Martin als Mönch (Beten, Schweigen und Fasten)</li> <li>Er wird Priester und liest zum ersten Mal die Bibel.</li> <li>(Weitere Gegenstände: Mönchskutte, Erbsen in den Schuhen)</li> </ul>
8.	Wanderstab Zu Fuß nach Rom	<ul> <li>der (Pilger-) Weg zu Fuß nach Rom: Route und Stationen</li> <li>die Heilige Stadt zur Zeit Martin Luthers</li> <li>der Reichtum des Papsttums</li> <li>berühmte Gemälde und Statuen</li> <li>Martin ist über manches in Rom schockiert</li> </ul>

9.	Ablass-Kästchen mit Münzen	<ul> <li>Martin ärgert sich</li> <li>die Angst vorm Fegefeuer und die Idee vom Ablasshandel</li> <li>der Bau des Petersdoms und die Pläne des Bischofs Albrecht</li> <li>die Vorstellung eines Richter-Gottes, vor dem alle Angst haben</li> </ul>
10	Hammer Ein Plakat kritisiert die Kirche	<ul> <li>Luther unterrichtet als Doktor der Theologie Studenten in Wittenberg</li> <li>der Thesenanschlag</li> <li>seine Kritik am Ablasshandel</li> <li>die Verbreitung seiner Kritik in ganz Deutschland</li> <li>die Reaktion der römischen Kirche</li> </ul>
11	. Gefalteter Zettel Ein wichtiges Bibelwort für Martin	<ul> <li>der Inhalt der »reformatorischen Entdeckung«</li> <li>die Lebenswende Martins: Gott ist ein liebender Vater</li> <li>Beispiele dafür in der Bibel</li> <li>das Studier- oder Turmzimmer Martins</li> </ul>
12	Sandalen Mutig vor dem Kaiser	<ul> <li>die Rolle der Reichstage im Kaiserreich</li> <li>seine Angst nach Worms zu kommen</li> <li>Martins Auftritt vor dem Kaiser auf dem Reichstag in Worms</li> <li>der Befehl zu widerrufen und sein Widerstand</li> <li>Martin ist »vogelfrei« und flieht</li> </ul>
13	Schreibfeder Martin beginnt damit, die Bibel zu übersetzen	<ul> <li>die Klugheit Friedrich des Weisen: Kidnappen zum Schein, die Rettung für Martin</li> <li>als Junker Jörg auf der Wartburg</li> <li>die Übersetzung des Neuen Testaments</li> <li>das Schreiben mit Tinte und einer Gänsefeder</li> <li>die Wartburg damals</li> <li>(Weitere Gegenstände: ein altgriechisches und ein lateinisches NT, eine Kerze mit Halter)</li> </ul>
14	Bild der Katharina von Bora Hochzeit	<ul> <li>der Bruch mit der römischen Kirche</li> <li>Reformation in vielen Gebieten des deutschen Reichs</li> <li>die Hochzeit Luthers mit einer entflohenen Nonne</li> <li>die Flucht der Nonnen</li> <li>Katharina ist eine gebildete Frau</li> <li>sie wird zum Mittelpunkt einer neuen Familie</li> <li>Katharina organisiert das Leben des Reformators, sorgt für Lebensmittel und Güter</li> <li>(Weitere Gegenstände: Bienenwaben, Hopfen und Malz, Gartenkräuter)</li> </ul>
15	Lutherbibel Übersetzung ins Deutsche	<ul> <li>Buchdruck und Papierherstellung damals</li> <li>die Luther-Bibel wird ein Bestseller</li> <li>Übersetzung auch des ATs aus dem Hebräischen</li> <li>die Psalmen erklingen noch heute im Luther-Deutsch</li> <li>Menschen in Deutschland lesen erstmals die Bibel und bilden sich eine eigene Meinung zu vielen religiösen Fragen.</li> <li>Ausdruck einer Seite der alten Lutherbibel (Internet)</li> <li>Kartoffeldruck eines Psalmwortes</li> <li>(Weitere Gegenstände: geschöpftes Papier, Druckbuchstaben aus Blei, Druckerkasten)</li> </ul>

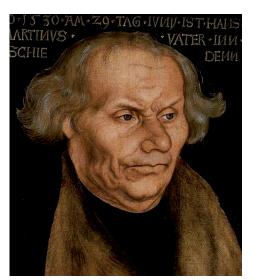


### INFOTHEK MARTINS VATER

TEAM 1

### M 5

Martins Vater, Hans Luther (1459 – 1530)<sup>1</sup>, stammt aus dem Dorf Möhra im Thüringer Wald. Seine Familie lebte hier schon seit Generationen von der Landwirtschaft. Damals erbte meistens der jüngste Sohn den Hof des Vaters. Hans Luther gehörte zu den älteren Söhnen. Aus diesem Grund wurde er nicht Bauer, sondern musste sich einen anderen Beruf suchen. Er arbeitete zunächst als Schieferhauer und lernte dabei den Bergbau kennen. Mit Schiefer hat man damals schon Dächer gedeckt. Viel mehr Geld als mit dem Schieferabbau konnte Hans aber im Kupferbergbau verdienen. Es gab reiche Kupfervorkommen in der Grafschaft Mansfeld. Das Buntmetall Kupfer war sehr begehrt, weil es zur Herstellung vieler Geräte diente. Kupfer wurde meist aus Kupferschiefer gewonnen.



Hans Luther heiratete 1479 oder 1480 Margarethe Lindemann. Sie stammte aus der Nähe von Eisenach und gehörte zu einer reichen Bürgerfamilie. Das Paar lebte zunächst in der Stadt Eisleben, zog aber bald nach der Geburt Martins (1483) nach Mansfeld.

Hans Luther hatte schnell Erfolg im Kupferbergbau. Er wurde schließlich Miteigentümer von einigen Bergwerken und betrieb ein Hüttenwerk mit mehreren Schmelzöfen. Als wohlhabender Mann besaß er Haus und Hof in Mansfeld, wurde Ratsherr und hatte genügend Geld, um Martins Schulbesuch und später sein Studium in Erfurt zu bezahlen. Martin schildert seinen Vater später als streng, fleißig und hart gegen sich selbst. Hans Luther wollte, dass Martin einmal einen angesehenen Beruf

ausübt. Martin sollte ein guter Schüler sein und einmal Rechtswissenschaft studieren. Das alles schien zu klappen, denn Martin schaffte an der Universität in Erfurt die Magisterprüfung als Zweitbester. Sein Vater war sehr stolz und kaufte ihm gleich ein teures Buch für das Jura-Studium. Bald würde sein kluger Sohn ein Richter oder ein Rechtsanwalt sein.

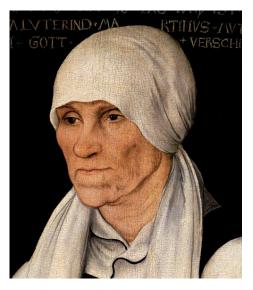
Als sich Martin 1505 plötzlich entschloss, ins Kloster zu gehen und ein Mönch zu werden, war Hans Luther ärgerlich und tief enttäuscht. Aber er konnte Martin nicht umstimmen.

1507 kam Hans Luther aber persönlich mit zwanzig Reitern aus Mansfeld nach Erfurt, um bei der Priesterweihe seines Sohnes dabei zu sein. Er machte Martin auch an diesem Tag einen Vorwurf: »Ihr habt mich und Eure liebe Mutter in unsrem Alter verlassen, da wir Trost und Hilfe von Euch hätten haben sollen. Ich habe so viel Kosten auf euer Studium gewandt, und Ihr seid gegen unseren Willen ins Kloster gegangen.«² Zu diesem Zeitpunkt konnte Hans Luther natürlich noch nicht ahnen, wie berühmt sein Sohn Martin zehn Jahre später sein würde. Als Lucas Cranach 1527 das Portrait von Hans Luther malt, ist Martin längst kein Mönch mehr, sondern angesehener Professor zu Wittenberg, Reformator und Ehemann von Katharina von Bora. Das erste Kind bekam sogar den Namen seines Großvaters: Hans. Spätestens jetzt war Martins Vater stolz auf seinen Sohn, obwohl er nicht Jurist geworden war, sondern die Kirche reformierte.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bild: Lucas Cranach der Ältere, aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Hans\_and\_Magrethe\_Luther.jpg.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zitiert nach Dietrich Steinwede, Düsseldorf 2006, Seite 39-40.

- Lucas Cranach hat 1527 Martins Vater gemalt. Lässt sich aus dem Gesicht des Mannes etwas über sein Leben ablesen?
- Wie funktionierte der Kupferbergbau im Mittelalter? Versucht dazu etwas herauszufinden.
- Bergleute hatten damals ein hartes Leben. Welche Kleidung trugen sie und was waren ihre Werkzeuge?
- Martin Luther hat seinem Vater den Wunsch, Rechtsgelehrter zu werden, nicht erfüllt. Er wurde Mönch. Warum war das für Hans Luther eine große Enttäuschung?



Martins Mutter hieß Margarethe (1460 – 1531). Sie war eine geborene Lindemann³ und Bürgertochter aus einer angesehenen Eisenacher Familie. Ihre Brüder waren gebildete Juristen. Um 1479/80 heiratete Margarethe im Alter von 20 Jahren den gleichaltrigen Hans Luther aus Möhra. Das Paar zog nach Eisleben und im Sommer 1483 nach Mansfeld. Noch in Eisleben wurde am 10. November Martin geboren und am folgenden Tag auf den Namen des heiligen Martin von Tours getauft. Martin war wahrscheinlich der Zweitgeborene. So genau weiß man das nicht. Margarethe bekam insgesamt 10 Kinder, die nicht alle bis ins Erwachsenenalter überlebten. Zwei Söhne starben im Jahr 1505 an der Pest. Drei Töchter sind bekannt und ein jüngerer Bruder von Martin Luther hieß Jakob.

Da Hans Luther im Kupferbergbau von Mansfeld<sup>4</sup> zu Wohlstand kam, konnte Margarethe auch Gänsebraten, Karpfen und Kalbskeule auf den Tisch bringen. Das weiß man, weil Archäologen Tierknochen und Speisereste in einer Abfallgrube bei Luthers Elternhaus entdeckt haben. Auch wenn die Familie ein gutes Einkommen hatte, berichtete Martin, dass seine Mutter Margarethe schwer arbeitete. Wie alle Mütter ihres Standes sorgte sie dafür, dass ihre Kinder von klein auf mithalfen. Margarethe



galt als fleißig, sehr fromm und streng. Wegen einer Nuss, die Martin heimlich aß, soll sie ihn heftig geschlagen haben. Wie andere Menschen im 16. Jahrhundert war Margarethe abergläubisch und lebte in Angst vor Hexen und Dämonen.

- Lucas Cranach hat 1527 ein Portrait von Martins Mutter gemalt. Lässt sich aus dem Gesicht der Frau etwas über ihr Leben ablesen?
- Zu einem Haushalt gehörte damals Landwirtschaft und ein großer Garten. Wie sah wohl ein Tag im Leben Margarethes aus?
- Die meisten Frauen im Mittelalter wurden nicht älter als 30 Jahre. Warum starben sie wohl so früh?

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bild: Lucas Cranach der Ältere, aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Hans\_and\_Magrethe\_Luther.jpg.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Mansfeld, anonymer Kupferstich um 1650, Foto von: H.-P.Haack 17:22, 30. Jun. 2007 (CEST). Original uploader was H.-P.Haack at de.wikipedia - Slg.H.-P.Haack, Leipzig, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8275806



## **VORLESETEXT MARTINS MURMELN**

TEAM 3

### M 7

Liebe Schülerinnen und Schüler,

ich bin ein kleiner brauner Ledersack mit Murmeln und habe einmal Martin Luder gehört. Er hat mich im Jahr 1487 als Geschenk bekommen. Damals war er gerade einmal vierein-



halb Jahre alt und ging in Mansfeld zum ersten Mal in die Lateinschule. Weil Martin von Anfang an so fleißig lernte, wollte seine Mutter Margarethe Luder ihm ein kleines Geschenk machen und hat mich aus einem Stück Rindsleder genäht. Wundert euch nicht über den Nachnamen »Luder«. Martin hat erst als Erwachsener seinen Namen in »Luther« geändert, damit sich der »lateinischer« anhört. Aber das ist eine andere Geschichte.

Ich bin eine lange Zeit Martins Heiligtum gewesen. Er hat mich fast immer bei sich getragen, denn das Spiel mit Murmeln liebte er über alles. Wie kamen die Kinder damals an Murmeln? Ganz einfach: Martins Vater Hans brachte einmal einen Klumpen Ton aus einer seiner Kupfergruben mit. Eine Magd zeigte Martin dann, wie man Tonkugeln formt, trocknet und im Herdfeuer so fest brennt, dass sie fast so gut rollen wie Glasmurmeln. In Mansfeld haben alle Kinder mit Murmeln gespielt. Martin war besonders stolz auf eine Murmel aus Marmor, die ihm sein Onkel Lindemann, ein wohlhabender Bruder seiner Mutter Margarethe, bei einem Besuch als Geschenk mitbrachte. Vielleicht wisst ihr, dass es bei vielen Murmelspielen darauf ankommt, mit wenigen Würfen und Daumenstößen die eigenen Murmeln in ein faustgroßes Erdloch zu bekommen. Wem das zuerst gelingt, der erhält alle Murmeln seiner Gegner. Martin hat immer eine große Angst gehabt, seine schönen, bunt gefärbten Murmeln zu verlieren. Deshalb spielte er viel zu vorsichtig. Seine Lieblingsmurmel aus Marmor hat er nie riskiert. Weil er das älteste Kind von zehn Geschwistern war, wollten natürlich alle jüngeren Schwestern und Brüder von ihm das Murmelspiel lernen. Martin war so geschickt, dass er am Schluss fast immer alle Murmeln gewann. Was ich gut fand: Er hatte immer großes Mitleid mit den Verlierern und gab ihnen fast immer ihre Murmeln zurück, wenn das Spiel zu Ende war. Zu gut erinnerte er sich daran, wie das ist, wenn man alle Murmeln an die Spielgefährten verliert.

TEAM 4

### M 8

Hallo, liebe Schülerinnen und Schüler,

Was ich bin, das erkennt ihr sofort. Ich bin eine Eselsmaske. Mich gibt es schon seit Jahrhunderten. Heute ziehen mich die Leute beim Karneval an, weil es lustig ist, mal für einen Tag ein »dummer Esel« zu sein. Dabei sind Esel gar nicht dumm. Vielleicht sind sie sogar schlauer als viele andere Haustiere, denn sie lassen sich nicht alles gefallen und können störrisch sein, wenn ihnen eine Last zu schwer ist oder ein Weg zu steil. Ein Esel bleibt dann einfach stehen. Ist er da nicht klüger als ein Pferd, das gehorcht, bis es zusammenbricht?

Aber ich will euch etwas anderes, etwas aus der Schulzeit von Martin Luther erzählen. Als er 1488 in eine Lateinschule in Mansfeld ging, gab es so eine Eselsmaske wie mich im Schulsaal.

Zur Schule gingen übrigens nur Jungen, denn für Mädchen gab es gar keine richtigen Berufe außer Hausfrau und Dienstmagd. Sie wurden deshalb erst gar nicht in die Schule geschickt und nur ganz wenige Mädchen lernten lesen und schreiben.

Martin Luther sollte aber ein Rechtsgelehrter werden. Das wollte sein Vater Hans. Aus diesem Grund ging er in eine Lateinschule und seine Familie bezahlte dafür Schulgeld. Aber zurück zu mir, Eselsmaske. In den Schulen damals wurde viel auswendig gelernt und die Jungen mussten Latein lernen, die Sprache der Gelehrten. Ab einem bestimmten Alter mussten sie auf jede Frage mit richtigen lateinischen Sätzen antworten. Wenn ihnen ein lateinisches Wort nicht einfiel oder sie aus Versehen ein deutsches Wort sagten, wurden sie mit einem Stock geschlagen.

Martin Luther hat einmal 15 Rutenschläge bekommen, obwohl er ein sehr schlauer Schüler war. Noch schlimmer war folgende Strafe: Ein Schüler, der mehrere Fehler gemacht hatte, musste eine Eselsmaske anziehen und ganz hinten im Schulraum auf einer »Eselsbank« Platz nehmen. Alle anderen durften sich nun den ganzen Schultag lang über dieses Kind lustig machen. Ihr könnt euch vorstellen, was die andern alles zu diesem Schüler gesagt haben.

Martin war ein empfindsamer Junge und es hat ihm damals schon weh getan, das alles mit anzusehen. Er fand die Lehrer, die Kinder schlugen, dumm und ungerecht. Wie man sich fühlt, wenn andere einen demütigen und auslachen, dass hat er nie vergessen. Als erwachsener Mann hat er sich für einen Schulunterricht eingesetzt, in dem es gerecht zugeht und nicht die Angst vor schlimmen Strafen herrscht. Irgendwann sind dann »Eselsmasken« und das Schlagen von Schülern verboten worden.



## VORLESETEXT MARTINS SCHULZEIT

TEAM 4

### M 9

Martin Luther geht schon früh in die Mansfelder Lateinschule. Er ist bei Schuleintritt erst fünf Jahre alt. In der Schule lernen die Kinder die Sprache Latein. Sie sollen so schnell wie möglich nur noch lateinisch reden. Deutsch ist für die Älteren verboten. Die Lehrer sind oft brutal. Wer aus Versehen



Deutsch spricht, wird mit einer Rute geschlagen. Martin hat einmal 15 Rutenschläge für etwas bekommen, das er gar nicht getan hat. In der letzten Reihe gibt es eine Eselsbank. Wer öfters Fehler macht, bekommt eine Eselsmaske aufgesetzt und muss auf der Eselsbank Platz nehmen. Martin ist ein guter Schüler, aber in der Schule leidet er unter großer Angst.



- Probiert einmal eine Eselsmaske an. Wie fühlt sich ein Kind, das zur Strafe so eine Maske in der Schule tragen muss?
- Was haben andere Kinder zu einem Schüler, der die Maske tragen musste, vielleicht gesagt?
- Martin Luther fand diese Strafe damals schon schlimm. Überlege, was er gedacht oder gesagt haben könnte, wenn ein Mitschüler geschlagen oder als Esel gehänselt wurde.
- Denkt euch eine Geschichte aus, die die Eselsmaske von Martin Luther erzählt. Ihr könnt sie auch aufschreiben.
- Malt eine Szene, in der ein Schulkamerad von Martin die Eselsmaske tragen muss. Ist den Kindern anzusehen, wie sie das finden? Was macht der kleine Martin Luther für ein Gesicht?



Hallo, liebe Schülerinnen und Schüler,

ich bin ein echter Bierkrug aus Sachsen und habe einmal Martin Luther gehört. Als er im Frühjahr 1501 in Erfurt mit seinem Studium begann, hat er mich auf einem Markt für irdenes Geschirr gekauft. Martin war damals 17 Jahre alt und gerade in eines der großen Studentenheime eingezogen. Eigentlich standen die Studenten schon um vier Uhr morgens auf und um acht Uhr abends sollten alle im Bett sein. Den ganzen Tag wurde gelernt.

Aber Martin und seine Freunde nutzten nachts jede Gelegenheit, um ihre Unterkunft heimlich zu verlassen. Dann feierten die jungen Männer in irgendeiner Schenke fröhlich. Wie oft wurde ich bis zum Rand gefüllt und bis auf den letzten Tropfen geleert. Die Studenten zogen kreuz und quer durch die Stadt und wenn sie zu viel Bier getrunken hatten, kam es auch zu wilden Raufereien. Es fanden sogar Zweikämpfe mit dem Degen statt. Einmal wurde Martin durch einen Degenstich schwer verletzt. Fast wäre er an der Verwundung gestorben. Es dauerte Wochen, bis er wieder gesund war.

In dieser Zeit brachte er sich selbst das Spielen auf der Laute bei. Dieses Instrument klang so ähnlich wie eine Gitarre. Da Martin eine schöne Stimme hatte und bald alle Studentenlieder singen und begleiten konnte, war er erst recht beliebt. Besonders nach den Abschlussprüfungen ging es hoch her. Ein Glück, dass er mich bei so einer Sauferei nicht einmal zerbrach. Dann kam nach vier Jahren 1505 die Abschlussprüfung des Vorstudiums. Die Fächer hießen Rechnen, Geometrie, Sternkunde und Musik. Martin war sehr nervös. Aber er bestand als Zweitbester. Nun durfte er sich »Magister« nennen und ein Hauptstudium wählen. Es gab ein Festessen und ich weiß nicht mehr, wie oft Martin mich füllte und austrank. Sein Vater wollte, dass er ein Richter oder Rechtsanwalt wird. Deshalb begann Martin nun das Jurastudium, das Studium der Rechtswissenschaft.



Liebe Schülerinnen und Schüler,

ich bin eine Holztafel mit einem wertvollen Gemälde<sup>5</sup>, das der berühmte Albrecht Dürer 1519 in Nürnberg geschaffen hat. Auf mir abgebildet sind die heilige Anna und ihre Tochter Maria mit dem schlafenden Jesus. Bildnisse der Anna oder bemalte Holzfiguren der Mutter Marias waren damals in sehr vielen Kirchen zu sehen. Anna wurde nämlich als Schutzheilige vieler Handwerker, auch der Bergleute und sogar der Hausfrauen verehrt. Bei Marias Mutter suchte jeder Hilfe, den plötzlich einmal Angst und Schrecken überfielen.



Übrigens stand Dürers Frau Agnes Modell für die heilige Anna, deshalb konnte er mich sehr schnell fertig malen. Albrecht war 1519 schon ein großer Bewunderer von Martin Luther. Geradezu verschlungen hat er alle Bücher und Schriften Martins. »Durch Martin Luther habe ich meine Angst vor Gott verloren«. Das hat Albrecht Dürer selbst einmal gesagt. 1526 war gerade ein guter Freund und enger Verbündeter Martin Luthers aus Wittenberg bei Albrecht Dürer in Nürnberg. Er hieß Philipp Melanchthon<sup>6</sup> und Albrecht Dürer hat ihn porträtiert. Als Philipp



Melanchthon mich an einer Wand in Dürers Werkstatt entdeckte, betrachtete er lange die auf mir abgebildete heilige Anna. Sie erinnerte ihn an ein Erlebnis seines Freundes Martin Luther, das er sogleich dem berühmten Maler erzählte: »Meister Dürer, wisst Ihr, warum unser hochgelehrter Martinus Lutherus überhaupt Mönch geworden ist?« – Der Maler war gespannt und bat Melanchthon, ihm das genau zu erzählen, während er eine Skizze von ihm anfertigte. »Ja, es war am 20. Juni 1505. Martin Luther hatte gerade mit dem Studium der Rechtswissenschaft in Erfurt begonnen und seinen Eltern einen kurzen Besuch abgestattet. Auf dem Rückweg nach Erfurt geriet er bei dem Dorf Stotternheim in ein schreckliches Gewitter. Er war auf freiem Feld und plötzlich muss ein Blitz in seiner unmittelbaren Nähe eingeschlagen sein. Zu Tode erschrocken rief er aus: Hilf du, heilige Anna, ich will ein Mönch

werden'. An dieses Versprechen hat sich Martin tatsächlich gehalten. Als er zurück in Erfurt war, vergingen nur wenige Wochen und schon am 15. Juli lud er seine Freunde zu einem Abschiedsessen in seine Studierstube ein. Am Morgen begleiteten sie ihn an die Pforte des

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Albrecht Dürer, *Die heilige Anna selbdritt* (1519): Agnes Dürer war das Vorbild für die Anna (mit Kopftuch), Metropolitan Museum of Art, New York, entnommen aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Agnes\_D%C3%BCrer

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Albrecht Dürer, Philipp Melanchthon, Kupferstich (1526), entnommen aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp\_Melanchthon

Augustinerklosters und nahmen traurig Abschied von ihm. Der Augustinerorden war sehr streng. Und in diese von seinem bisherigen Leben abgeschiedene Welt trat Martin nun ein. Das alles geschah gegen den Willen seines Vaters, wie mir Martin Jahre später erzählte. Auch viele Freunde wunderten sich über seinen Entschluss. Aber schon nach wenigen Probewochen wurde Martin Novize, also Mönch auf Probe und 1506 legt er sein Ordensgelübde ab.« – »Dann haben wir ja der heiligen Anna zu verdanken, dass Martin ein Theologe und kein Jurist wurde!« sagte Albrecht Dürer lachend. »Ja« meinte Philipp Melanchthon, »die heiligen Anna auf deinem Bild, vielleicht aber auch das strenge Gewissen von Martin waren der Grund für die Reformation. Denn Martin Luther hat sich an sein Gelübde gehalten, an das Versprechen, dass er Anna in dieser Gewitternacht voller Angst gegeben hat.«



Liebe Schülerinnen und Schüler,

ich bin eine kleine Bettelschale aus Eichenholz und habe einmal Martin Luther gehört. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie Martin im September 1505 als Novize ins Augustinerkloster in Erfurt aufgenommen wurde. Mit 21 Jahren war er der jüngste aller Mönche und musste sich erst an das Leben hinter den Klostermauern gewöhnen. Die raue, schwarze Mönchskutte war nun seine Kleidung<sup>7</sup>, eine kleine Zelle mit einem Stuhl, einem Bett und einem kleinen Tisch seine Wohnstatt. Als studierter Magister musste er die Latrinen der älteren Mitbrüder putzen. Und ich weiß auch noch, wie er vor den Kirchen Erfurts und an den Marktstellen seine ehemaligen Mitstudenten traf. Es fiel ihm nicht leicht, ihnen demütig seine Bettelschale hinzuhalten und sie um ein Stück Brot und Käse zu bitten.

Der Tagesablauf im Kloster war streng geregelt. Fünfmal wurde gemeinsam gebetet, auch mitten in der Nacht und am frühen Morgen. Eine harte Probe war vor allen Dingen das Fasten. Manchmal aß Martin drei Tage hintereinander nichts und wenn man alle Fastenzeiten zusammenrechnete, kamen die Augustiner-Mönche auf drei Fastenmonate im Jahr. Martin machten die langen Gebete, die vielen Gottesdienste und die Fastenzeiten nicht so viel aus. Er litt aber unter einer großen Angst. Wie oft habe ich gehört, dass er in seiner Zelle auf den Knien betete:



»Gott im Himmel, bestrafe mich nicht wegen meiner vielen Sünden, vergib mir meine Schuld, rette mich vor den Höllenqualen und der ewigen Pein!« Mehrmals in der Woche ging Martin zu seinem Novitzenmeister, um wieder und wieder zu beichten. Oft beichtete er Sünden, die gar keine wirklichen Sünden waren. Seine älteren Ordensbrüder schüttelten dann ihre Köpfe. »Er ist viel zu streng mit sich selbst und quält sich für nichts und wieder nichts!« Viele Jahre später habe ich einmal gehört, wie Martin über seine Zeit als Mönch gesagt hat: »Das werden mir alle meine Klostergesellen bezeugen, die mich kannten: Wenn ich noch länger Mönch gewesen wäre, ich hätte mich zu Tode gemartert mit Wachen, Beten, Lesen und anderer Arbeit.«<sup>8</sup>

Aber in dem harten Klosterleben gab es auch etwas, an dem Martin großen Gefallen hatte: Er las zum ersten Mal in der lateinischen Bibel und das wurde seine liebste Beschäftigung. Jede Geschichte, jeden bedeutsamen

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Lucas Cranach der Ältere, Martin Luther, Kupferstich, 1520 -Marie-Lan Nguyen (2012), Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=19216124

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Vgl. Dietrich Steinwede, Martin Luther. Leben und Wirken des Reformators, Düsseldorf 2006

Satz prägte er sich wortwörtlich ein. Hier kam ihm sein hervorragendes Gedächtnis zu Gute. Bald war er auch ein Meister in der Auslegung der Bibel. Das fiel natürlich auch dem Generalvikar des Augustinerordens auf. Er hieß Johann von Staupitz. Dieser kluge Mann sorgte 1508 dafür, dass Martin schon ein Jahr nach seiner Priesterweihe aus Erfurt an die neue Universität in Wittenberg berufen wurde. Hier sollte er weiter Theologie studieren. Schon 1512 wurde er dann Doktor der Theologie und unterrichtete Studenten in Wittenberg. Mich, seine alte Bettelschale, hat er als Erinnerung mitgenommen und in sein Studierzimmer gestellt. Nie wollte er vergessen, dass wir vor Gott arm bleiben und täglich von dem leben, was er uns allein aus Gnade schenkt.



Hallo, liebe Schülerinnen und Schüler,

sicher erkennt ihr gleich, was ich bin: ein Wanderstab. Ich habe einmal Martin Luther gehört. Als junger Mann war er Mönch im Orden der Augustiner und lebte in einem Kloster in Wittenberg. Im Jahre 1510 bekamen Martin Luther und ein älterer Mönchsbruder den Auftrag, nach Rom zu gehen. Sie sollten dort eine wichtige Angelegenheit für ihren Mönchsorden regeln. In Rom lebten die Männer, die damals in allen wichtigen Fragen der Kirche bestimmen konnten: Der Papst, hohe Kirchenvertreter und auch der Ordensgeneral der Augustiner. So hieß der Leiter des Mönchsordens, zu dem Martin gehörte.

Den Weg nach Rom mussten Martin und sein Ordensbruder zu Fuß gehen, denn es gab damals weder Autos und Eisenbahnen noch Flugzeuge. Dieser Fußmarsch dauerte mehr als zwei Monate und führte über gefährliche Wege und schlechte Straßen. Sogar die Alpen mussten auf verschneiten Pässen überquert werden. Martin Luther war froh, dass er mich hatte. Auf einen guten Wanderstab kann man sich stützen und auch für die Verteidigung im Notfall bin ich sehr nützlich. Auf den Wegen begegnete man damals immer wieder bissigen, halbwilden Hunden oder Straßenräubern. Wenn es irgendwie ging, schloss man sich deshalb zu größeren Gruppen zusammen, denn viele Pilger waren nach Rom unterwegs. Das war natürlich sicherer. Zum Glück konnten Martin und Johannes von Mecheln, so hieß sein älterer Ordensbruder, auf dem fast 1500 Kilometer langen Weg immer wieder in Klöstern einkehren. Dort erhielten sie Unterkunft und Verpflegung. Zu Weihnachten kamen Martin und Johannes in der Heiligen Stadt Rom an. Martin Luther erhoffte sich wie tausende andere Rompilger einen

»General-Ablass«, die Vergebung aller Sünden in Rom. Er betete in den großen Kirchen und bestaunte den unvorstellbaren Reichtum, mit dem sie ausgestattet waren. Auch die Gemälde und Skulpturen der berühmten Künstler und Bildhauer beeindruckten ihn tief. Einen Schreck bekam er allerdings, als er Folgendes mit ansehen musste: Viele römische Priester feierten eine Messe nach der anderen, um von den Gläubigen möglichst viel Geld zu kassieren. Und viele Geistliche machten sich sogar über das lustig, was die frommen Pilger glaubten. Die Pilger waren sich nämlich sicher, dass auch ihre längt verstorbenen Verwandten aus dem Fegefeuer der Hölle sofort befreit würden, wenn man in Rom für sie betete oder zu Ihrem Andenken ein Gottesdienst abhielt.

Als Luthers Wanderstab war ich froh, Rom endlich wieder verlassen zu können. Johannes und Martin unterhielten sich unterwegs oft darüber, was sie in Rom erlebt hatten. Erst im späten Frühjahr kamen wir wieder in Wittenberg an.



Liebe Schülerinnen und Schüler,

ich bin ein Geldkasten und habe einmal Johann Tetzel gehört. Er war ein Mönch und gehörte zum Orden der Dominikaner. Seine Aufgabe war der Verkauf von Ablassbriefen. Was ist ein Ablass? Dazu müsst ihr wissen: Die Menschen im Mittelalter hatten schreckliche Angst davor, nach ihrem Tod in die Hölle



zu kommen. Die Hölle stellten sie sich als einen Ort vor, an dem die Seelen der Verstorbenen in ein schreckliches Feuer kommen. Dieses Feuer nannten sie »Fegefeuer«. Jeder war sich sicher, dass die Seelen solange in diesem Feuer sitzen würden, bis alle ihre Sünden abgebüßt sind. Erst dann würden sie in den Himmel kommen.

Nun brauchte der damalige Papst viel Geld zum Bau des riesigen Petersdoms in Rom. Auch Albrecht, der Bischof von Johann Tetzel, brauchte viel Geld. Er war schon Erzbischof von Magdeburg. Aber er wollte noch zusätzlich Erzbischof von Mainz werden. Für dieses Amt musste Albrecht dem Papst eine hohe Geldsumme bezahlen: 24.000 Dukaten.

Um an dieses Geld zu kommen, war der »Geld-Ablass« ideal. Männer wie Johann Tetzel zogen durch das Land und predigten den Menschen von der Hölle und ihren Qualen. Jeder ihrer Zuhörer hatte Verwandte, Großeltern oder Eltern, die schon gestorben waren. Johann Tetzel malte diesen einfachen Leuten aus, wie schrecklich es ihren Verwandten jetzt im Fegefeuer ginge. Dann bot der Mönch ihnen die einmalige Chance auf Rettung an: Jeder, der einen vom Papst ausgestellten Ablassbrief kaufte, befreite die Seele seines Vaters oder seiner Großmutter sogleich aus dem Fegefeuer. Ich habe gehört, wie Johann Tetzel immer wieder ausrief:



»Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!« Er versprach die Vergebung der allerschlimmsten Sünden, solange man nur tief genug in die Tasche griff. Ihr könnt Euch vorstellen, wie schnell ich nach einer solchen Ablass-Predigt mit Gold- und Silbermünzen gefüllt war. Jeder wollte einen Ablass-Brief kaufen und so die Höllenstrafen seiner verstorbenen Verwandten verkürzen.

Natürlich gab es auch Leute, die daran zweifelten und fragten: Lässt sich Gott etwa bestechen? Ein Professor in Wittenberg durchschaute, dass hier mit der Angst der Menschen Geschäfte gemacht wurden. Er muss damals etwas gegen die Ablass-Briefe unternommen habe, denn plötzlich wurde das Geschäft schlechter und schlechter. Manchmal blieb ich nach einer Ablass-Predigt meines Besitzers fast leer. Johann Tetzel wurde jedenfalls böse und ich habe oft gehört, wie er schimpfte: »Dieser Luther macht uns den ganzen Ablass-Handel kaputt!«



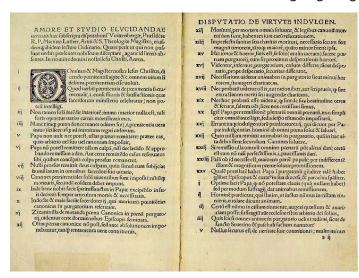
Liebe Schülerinnen und Schüler,

jedes Kind weiß, dass ich ein Hammer bin und wer sich genau auskennt, der sieht sogar: Ich bin ein Schusterhammer. Ich gehörte einmal einem Schumacher, der seine Werkstatt ganz in der Nähe der Schlosskirche in Wittenberg hatte. Und der wohl wichtigste Tag in meinem Leben war der 31.10.1517. An diesem Tag kam frühmorgens jemand in die Werkstatt gelaufen um sich einen Hammer und ein paar kurze Schusternägel zu leihen. »Ich muss unbedingt ein Plakat ans Tor der Schlosskirche hängen«, hörte ich eine Stimme. Mein Schuster, er hieß Peter Brück, war ein freundlicher Mann. Er kannte die Doktoren, Magister und Studenten der Universität Wittenberg gut, denn viele gehörten zu seinen Kunden und ließen sich von ihm ihre Schuhe besohlen. »Gut« sagte Meister Brück, »aber ich brauche meinen Hammer gleich zurück, sonst kann ich nicht arbeiten!« Ich kann euch schon verraten, auf seinen Schusterhammer musste Peter Brück an diesem Morgen lange warten. Ich erinnere mich noch daran, dass die ersten Studenten an dem Tor der Schlosskirche stehen blieben, als das große Blatt mit den 95 Thesen noch nicht einmal mit drei Nägeln befestigt war. Es bildete sich eine immer größere Gruppe von Lesern vor der Pforte. Alle blieben stehen und diskutierten laut. Der Inhalt der 95 Sätze war in Latein verfasst. Aber das verstand damals jeder Student und ich höre noch, wie sie alles gleich ins Deutsche übersetzten. Es ging um den Papst und den Ablass-Handel. An folgende Sätze kann ich mich noch erinnern:

- Es lügen alle, die erzählen: »Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.«
- Der Ablass ist also Aberglaube und nichts davon steht in der Bibel. Im Gegenteil: Der Papst hat den Ablass gegen Geld nur erfunden, um den neuen Petersdom in Rom zu bezahlen. Dabei ist er schon reich genug.
- Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablass-Brief.
- Man soll die Christen lehren: Einem Armen etwas zu geben oder dem Bedürftigen etwas zu leihen, ist besser, als einen Ablass zu kaufen.
- Wenn der Papst die Erpressungsmethoden der Ablass-Prediger wüsste, sähe er lieber die Peterskirche in Asche versinken, als dass sie mit Haut, Fleisch und Knochen seiner Schafe erhaut würde
- Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.

Peter Brück musste nach einer halben Stunde selbst zur Schlosskirche gehen, um mich, seinen Schusterhammer, zurück zu bekommen. Er ließ sich übrigens genau erklären, was in Latein auf dem Plakat stand. Fast hätte er damals selbst einen der Ablass-Briefe gekauft. Denn in der benachbarten Grafschaft war der Ablass-Prediger Johann Tetzel unterwegs. Sein Vater

war vor Kurzem verstorben und vielleicht ließ sich dessen Seele aus dem Fegfeuer freikaufen... »Das alles soll ein Schwindel sein, ein Trick des Papstes, um an Geld zu kommen?« fragte mein Schuster einen Studenten. Vor Aufregung vergaß er mich fast.



Erst später habe ich erfahren, dass die 95 Thesen<sup>9</sup> von dem gelehrten Doktor Martin Luther stammten. War es Martin Luther persönlich, der mit mir das Plakat an das Tor der Schlosskirche schlug? Oder war es der Pedell, der Diener unserer Wittenberger Universität? Das habe ich in der Aufregung ehrlich gesagt nicht mitbekommen.<sup>10</sup> Jedenfalls verbreiteten sich die 95 Lehrsätze wie ein Lauffeuer in ganz Deutschland und Martin Luther wurde auf einen Schlag berühmt. Ob er geahnt hat, dass er mit dem The-

senanschlag am 31.10.1517 die Reformation auslöste? Sicher nicht. Jedenfalls brachte der mutige Mönch sich selbst damit in höchste Gefahr. Es dauerte nicht lange, da wurde er vom Papst zum Ketzer erklärt und aus der Kirche ausgeschlossen. Eine neue Kirche entstand später. Eigentlich bin ich stolz, dass ich selbst, ein einfacher Schusterhammer, daran beteiligt war!

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Bild der Thesen aus: https://de.wikipedia.org/wiki/95\_Thesen.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Vgl. dazu: https://www.ekd.de/reformationstag/wissenswertes/thesenanschlag.html.

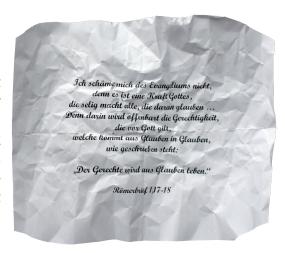
## VORLESETEXT **GEFALTETER ZETTEL**

**TEAM 11** 

### M 16

Hallo, liebe Schülerinnen und Schüler,

ich bin nur ein kleiner, zusammengefalteter Zettel mit einem Bibelvers. Von allen Dingen, die Martin Luther besessen hat, bin ich wohl das unscheinbarste und wertloseste: Eben nur ein kleines, zerknittertes Stück Papier. Aber ich glaube, Martin Luther würde alles, was er je besessen hat, verkaufen und gegen mich eintauschen. Denn das, was er nach einer durchwachten Nacht als junger Mönch auf mich geschrieben hat, das hat ihn völlig verändert. Und es hat die ganze Welt verändert.



Ihr möchtet wissen, was er auf mich kleinen Zettel geschrieben hat? – Die Worte stammen aus der Bibel, aus dem Brief des Apostel Paulus an die Römer und lauten: »Der Gerechte wird aus Glauben leben.« Was ist an diesem Satz so besonders? Das werdet ihr fragen. Dazu müsst ihr wissen: Zu Luthers Zeit stellten sich die Christen Gott als strengen Richter vor, der jeden von uns genau beobachtet. Wenn wir einen Fehler oder etwas Böses machen, dann merkt er sich das genau. Luther hatte schreckliche Angst vor diesem Richtergott. Er rechnete fest damit, dass er nach seinem Tod von diesem gnadenlosen Herrscher im Himmel verurteilt und in die Hölle geworfen wird, denn: Wer bleibt sein Leben lang fehlerfrei und ohne Schuld? Niemand! –

Aber passt dieser Richter-Gott zu den Worten: »Der Gerechte wird aus Glauben leben«? – Martin Luther verstand diese Bibelstelle plötzlich so: Allein aus Glauben wird man vor Gott ein gerechter Mensch. Wer an Gott glaubt, der braucht keine Angst mehr vor ihm zu haben, weil Gott uns Menschen liebt wie ein Vater seine Kinder. Er ist kein gnadenloser Richter, im Gegenteil: Er vergibt uns unsere Schuld, so wie wir denen verzeihen, die im Zusammenleben mit uns Fehler gemacht haben.

Martin atmete tief durch, als ihm das alles klar wurde. Es war für ihn so, als ob nach einer dunklen Nacht plötzlich die Sonne aufginge. Immer wieder hat er diese Worte laut gelesen und schließlich auf mich, auf einen kleinen Zettel geschrieben, den er immer bei sich trug. Wie oft hat er mich auf- und wieder zusammengefaltet und sich selbst vorgelesen, was auf mir steht. Das ist für ihn wie eine neue Freiheit gewesen: Gott ist unser Vater, der uns liebt und es gut mit uns meint. Es reicht aus, das zu glauben.

### **TEAM 12**

### M 17

Liebe Schülerinnen und Schüler,

Wir sind ein Paar Schuhe, und haben einmal dem berühmten Martin Luther gehört. Er hat uns sogar getragen, als er seinen größten Auftritt hatte. Das war im April des Jahres 1521. Der mutige Mönch und Doktor der Theologie<sup>11</sup> aus Wittenberg bekam damals eine Vorladung zum Reichstag in Worms. Er sollte vor dem Kaiser Karl V.<sup>12</sup> erscheinen, denn er hatte in seinen Büchern



und Schriften den Papst und die römische Kirche angegriffen. Was er geschrieben hatte, fanden viele Fürsten, aber auch viele einfache Bürger, Handwerker und Bauern einleuchtend und richtig. Der Kaiser stand dagegen auf der Seite des Papstes. Er sicherte Martin Luther aber freies Geleit zu, also einen freien Rückweg nach Wittenberg. Das war lebenswichtig. Denn wer sich damals mit dem Papst oder der Kirche anlegte, konnte schnell als Ketzer verurteilt und hingerichtet werden.

Martin Luther ahnte nicht, dass der Kaiser gar nicht am Inhalt seiner Bücher interessiert war. Karl V. hatte nur ein Ziel: Martin sollte in Worms alle seine Veröffentlichungen widerrufen und um Gnade bitten. Falls der unbequeme Mönch dies nicht tun würde, wollte der Kaiser ihn als Ketzer aburteilen. Da Martin Luther beim einfachen Volk sehr

beliebt war, kamen die Leute von überall her an die Straßen nach Worms um den unerschrockenen Mann zu sehen. Sie jubelten Martin zu, weil er sich traute, dem Papst und den Bischöfen zu wiedersprechen. Unterwegs musste er in vielen Städten predigen.

Am 17. April war es dann so weit. Man führte Martin in die bischöfliche Pfalz zu Worms. Hier warteten der Kaiser, die Fürsten, die Bürgermeister der Städte und die Bischöfe auf ihn. Martins Schriften hatte man in dem großen Saal auf eine Bank gelegt. Martin erwartete nun ein offenes und ehrliches Streitgespräch über den Inhalt seiner Bücher. Aber er wurde nur aufgefordert, alle seine Schriften als Irrtum zu bezeichnen und zu widerrufen. Martin bat um Bedenkzeit bis zum nächsten Tag. Wir Schuhe erinnern uns noch gut, dass er in



Albrecht Altdorfer, Martin Luther, Holzschnitt, vor 1530. Regensburger Porträtgalerie, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3889899.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Der junge Kaiser Karl V., Ausschnitt aus einem Gemälde von Bernard van Orley, entnommen aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Karl\_V.\_(HRR).

seiner Gaststube im Johanniterhof die ganze Nacht hin und her wanderte. Erst am Abend des nächsten Tages durfte er wieder vor dem Reichstag erscheinen. Der Kaiser, 6 Kurfürsten, 24 Herzöge, 7 Marktgrafen, 30 Bischöfe und viele Ritter und Räte der Städte warteten auf Martin.<sup>13</sup> Als der Sprecher des Reichstages ihn erneut zum Widerruf aufforderte, hielt der mutige Mönch eine kurze Rede. Er weigerte sich, seine Kritik am Papst zurück zu nehmen. »Papstlehre ist Menschenlehre« sagte er vor allen mächtigen Zuhörern. An sein Schlusswort können wir uns noch gut erinnern. Es lautete: »Wenn ich nicht mit Zeugnissen der Schrift oder mit offenbaren Vernunftgründen besiegt werde, so bleibt mein Gewissen gefangen in Gottes Wort. Denn ich glaube weder den Konzilen noch dem Papst, weil sie sich öfters geirrt und sich selbst widersprochen haben. Widerrufen kann und will ich nicht, weil es weder sicher noch geraten ist, etwas gegen sein Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen«<sup>14</sup>

Martin Luther musste in den folgenden Tagen noch einige Male vor verschiedenen Kreisen des Reichstags Rede und Antwort stehen. Aber er änderte seine Meinung nicht. Kurz nachdem er am 28. April abgereist war, wurde ein strenges Urteil vom Kaiser über ihn gesprochen. Es war die »Reichsacht« und bedeutete: Martin Luther ist vogelfrei. Niemand darf ihn schützen oder beherbergen. Er muss umgehend an den Kaiser und das Reich ausgeliefert werden. Das war wie ein Todesurteil. Aber Martin hatte gute Freunde, die ihn jetzt nicht im Stich lassen wollten. Ihr Plan war klug. Das alles ist allerdings eine andere Geschichte.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Vgl. Dietrich Steinwede, Martin Luther. Leben und Wirken des Reformators, Düsseldorf 2006, S. 56.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Ebd., S.57.



#### M 18

Liebe Schülerinnen und liebe Schüler,

ich bin eine Gänsefeder, die einmal Martin Luther gehörte. Martin hat mich schon im April 1521 mit zum Reichstag nach Worms genommen. Aber davon habe ich nichts mitbekommen, denn ich war gut verpackt in einem Schreibkästchen. Als das aufgeklappt wurde, fand ich mich in einer bescheidenen Zelle wieder. Erst als Martin ein Fenster öffnete, da wurde mir klar: Wir befin-



den uns nicht mehr in Worms, sondern auf einem Berg hoch über dem Thüringer Wald. Dann sah ich ein steinernes Tor, Mauern und zwei Türme und mir wurde klar: Wir sind auf der Wartburg und unten im Tal liegt das Städtchen Eisenach. Erst durch ein Gespräch Martins mit dem Burgherrn erfuhr ich, wie wir hier hin gekommen waren. Auf der Rückreise vom Reichstag in Worms nach Wittenberg hatten vier Reiter den Wagen überfallen, in dem Martin mit dem Fuhrmann und zwei Begleitern saß. Die bewaffneten Reiter zwangen Martin, ein Pferd zu besteigen und mitzukommen. Aber das alles war nur ein vorgetäuschter Überfall und Martin Luther war sogar eingeweiht in den klugen Plan. Friedrich der Weise hatte sich als Martins Landesherr nämlich große Sorgen gemacht. Er wollte den gelehrten Doktor seiner Wittenberger Universität vor einer Gefangennahme und Hinrichtung retten. Dazu musste Martin aber erst einmal an einem geheimen Ort versteckt werden. Warum schwebte der mutige Mönch in Lebensgefahr? – Kaiser Karl hatte die Reichsacht gegen Martin erlassen. Das war geschehen, weil Martin seine Schriften in Worms vor dem Kaiser nicht widerrufen, also für falsch erklären wollte. Wegen Ketzerei war er nun vogelfrei. Jeder konnte ihn gefangen nehmen, an den Kaiser ausliefern oder selbst auf der Stelle umbringen. Die Reiter brachten Martin also im Auftrag des Kurfürsten auf die Wartburg. Dort sollte er für eine Zeit untertauchen. Das durfte natürlich niemand wissen. Vielleicht würde sich ja die Lage entspannen.

Übrigens: Nur weil ich in Martins Schreibkästchen war und dieses in seiner Gürteltasche lag, kam ich überhaupt mit auf die Wartburg. Zur Tarnung wurde Martin hier Junker Jörg genannt, tauschte die Mönchskutte mit der Kleidung eines Edelmannes und ließ sich Haare und einen Bart wachsen. Viele Menschen dachten, Martin sei tot. Aber er war quicklebendig und schrieb mit mir von morgens bis abends. Auf dem Tisch vor ihm lagen die lateinische Bibel und das griechische Neue Testament. Aus diesen alten Sprachen übersetzte Martin die Bücher des Neuen Testaments ins Deutsche. Er gebrauchte dazu Worte, die jeder verstand. Die Evangelien und die Briefe der Apostel übertrug er in ein Deutsch, in dem sich die einfachen Leute auf der Straße unterhielten. Dafür brauchte er nur 10 Wochen. Zur Erinnerung an diese Zeit hat Martin mich aufgehoben, obwohl ich als Schreibfeder nach den vielen Seiten nicht mehr taugte. Die »Septemberbibel« Martin Luthers wurde im Herbst 1522 erstmals gedruckt. Nun konnte zum ersten Mal jeder, der Lesen gelernt hatte, den Inhalt der Bibel verstehen. Viele tausend Bibeln wurden in kurzer Zeit gedruckt und waren in Kürze verkauft. Jeder wollte eine Lutherbibel besitzen oder wenigstens lesen. Martin begann bald damit, auch das Alte Testament aus dem Hebräischen ins Deutsche zu übersetzen.



# VORLESETEXT **KATHARINA VON BORA** TEAM 14

## M 19

Hallo, liebe Schülerinnen und Schüler,

ich bin ein Bild<sup>15</sup> von der »Lutherin«. So wurde Katharina von Bora genannt, nachdem sie Martin Luther geheiratet hatte. Das war am 13. Juni 1525. Lucas Cranach, ein berühmter Maler, hat mich angefertigt. Das war ein Jahr nach Martins und Katharinas Hochzeit, als er Pinsel und Farben nahm und die Frau des berühmten Reformators portraitiert hat. Ich weiß noch, wie schwer es Katharina fiel, beim Portrait still zu sitzen. Sie war eine tatkräftige Frau damals, 27 Jahre alt und voller Unternehmungsgeist. Ein neues Stirnband hatte sie sich gekauft und die schöne dunkle Samtjacke angezogen. Mit Lucas Cranach unterhielt sie sich angeregt, während ich als ihr Bildnis Pinsel-



strich um Pinselstrich entstand. Die beiden kannten sich, weil der Maler Trauzeuge bei der Hochzeit von Katharina und Martin war. So habe ich vieles aus dem Leben der jungen Frau erfahren. Katharina ist am 29.01.1499 als Kind adeliger Eltern geboren. Schon mit fünf Jahren musste sie in ein Kloster, weil ihre Mutter starb. Aufgewachsen ist Katharina also unter Nonnen in Mariathron bei Gera. So hieß das Kloster der Zisterzienserinnen dort. Als sie mit 16 ihr Gelübde als Nonne ablegte, hatte sie Lesen und Schreiben, sogar die lateinische Sprache gelernt. Das war ungewöhnlich für ein Mädchen in dieser Zeit. Als Luthers Kritik an der Kirche und die Ideen der Reformation überall bekannt wurden, wollte die kluge und gebildete Katharina nicht mehr im Kloster bleiben. Martin Luther unterstützte sie und elf andere Nonnen bei der Flucht nach Wittenberg. Es wurde sogar erzählt, die Nonnen hätten sich auf einem Fuhrwerk in leeren Heringsfässern versteckt. Dass der Mönch Martin Luther zwei Jahre später die entflohene Nonne Katharina von Bora heiratete, war für viele seiner Freunde erst einmal ein Schock. Aber Martin war gegen die Ehelosigkeit der Priester. Und durch ihre Hochzeit setzten die beiden also ein Zeichen: Die Zeit der Mönche und Nonnen ist vorbei! – Viele Priester, Mönche und Nonnen, die zum evangelischen Glauben übertraten, heirateten nun auch.

Lucas Cranach bewunderte die einfallsreiche und fleißige Katharina sehr. Als er sie malte, sagte er zu ihr: »In nur einem Jahr hast du aus dem Schwarzen Kloster, diesem riesigen verwahrlosten Haus, einen gemütlichen Wohnort gemacht. Damit hat dein Mann Martin nicht gerechnet, als ihm der Kurfürst den alten Kasten schenkte!« – Und Martin hat sogar gesagt: »Meine Käthe hat aus dem Haus das Lutherhaus erst gemacht. Sie hat mein Leben umgekrempelt wie ich die ganze Kirche.«¹6 Tatsächlich hatte Katharina die Wände weiß gestrichen, neue Stühle, Tische und Schränke gekauft und dafür gesorgt, dass Martin nicht mehr auf irgendeinem Strohsack schlief, sondern in einem richtigen Bett.

<sup>15</sup> Lucas Cranach d. Ä., Katharina von Bora, Ölgemälde, 1526 (https://de.wikipedia.org/wiki/Katharina\_von\_Bora)

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> Zitiert nach Dietrich Steinwede, Martin Luther. Leben und Wirken des Reformators, Düsseldorf 2006, S. 118.

Martin Luther hatte wirklich Glück, dass Katharina sich um so vieles kümmerte. Was sie später alles fertig brachte, habe ich nach einigen Jahren gehört: Sie legte drei Gärten mit Obstbäumen und Gemüsebeeten an, braute Bier, züchtete Kühe, Schweine und Hühner. Selbst Wein erntete Katharina und der Honig aus ihren Bienenstöcken versüßte Luther und den vielen Gästen im Schwarzen Kloster manche Speise.<sup>17</sup>

Martin war stolz auf seine tüchtige Frau, liebte Katharina sehr und sagte einmal: »Ich wollte meine Käthe nicht um das Königreich Frankreich noch um der Venediger Herrschaft willen hergeben. Nichts ist herrlicher und süßer im Leben als Eintracht und Sichverstehen zwischen den Gatten. Die Ehe ist Gottes allerliebster Würz- und Rosengarten«.¹8 Übrigens habe ich eine ganze Zeit im Speisesaal des Schwarzen Klosters gehangen und mitbekommen, dass Katharina sich an den Tischgesprächen mit Martins Gästen beteiligte. Auch wenn ihr Mann 15 Jahre älter und hochgebildet war, hatte sie zu allem was er sagte, ihre eigene Meinung. Sogar an



Gesprächen, die von den Studenten und gelehrten Gästen in Latein geführt wurden, beteiligte sie sich.

Katharina brachte sechs Kinder zur Welt. Sie hießen Hans, Elisabeth, Magdalene, Martin, Paul und Margarethe. Leider starb Elisabeth schon mit acht Monaten und das »Lehnchen« mit 13 Jahren. Das war für die Eltern sehr schwer. Aber wie oft habe ich gehört, dass Kinder damals so früh sterben mussten und viele das Erwachsenenalter nicht erreichten. Katharina und Martin waren deshalb froh, vier von den sechs Kindern großziehen zu können.

Martin hat seine Frau manchmal »Herr Käthe« genannt, weil sie sich in allen praktischen Dingen viel besser auskannte als er selbst und völlig eigenständig manche Entscheidungen traf.

<sup>17</sup> Gernot Rumpf, Katharina von Bora, Bronzebüste am Lutherbrunnen in Ludwigshafen (https://de.wikipedia.org/wiki/Katharina\_von\_Bora)

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Dietrich Steinwede, Martin Luther. Leben und Wirken des Reformators, Düsseldorf 2006, S. 118



## **TEAM 15**

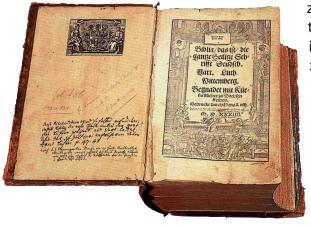
#### M 20

Liebe Schülerinnen und Schüler,

ich bin eine neue Übersetzung der alten Lutherbibel<sup>19</sup>. Wenn ihr mich aufschlagt, dann habt ihr ein Buch mit 500 Jahren Geschichte vor euch. Alles fing damit an, dass Martin Luther im April 1521 vor dem Kaiser beim Reichstag in Worms erschien. Weil er seine Kritik am Papst und dem »Geld-Ablass« nicht widerrief, wurde die Reichsacht über ihn ausgesprochen. Luther war nun vogelfrei, jeder durfte ihn gefangen nehmen oder töten. Friedrich der Weise, der Kurfürst von Sachsen, versteckte daraufhin den mutigen Mönch auf der Wartburg. Und hier begann »meine Geschichte«, die Geschichte der Lutherbibel. Denn Martin nutzte die Zeit seines geheimen Aufenthalts in der Burg: Er übersetzte zunächst das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche. Die Evangelien, die Briefe und die Offenbarung des Johannes kamen bald danach in den Druck. 1522 erschien die



»Septemberbibel«, die damals sofort ein »Bestseller«, ein Verkaufsschlager in vielen deutschen Gebieten wurde. Noch waren Luthers Schriften und auch die Lutherbibel verboten und wurden immer wieder beschlagnahmt. Zum ersten Mal verstand jeder, der lesen konnte, was in der Bibel steht. Jeder Leser konnte sich jetzt auch eine eigene Meinung bilden und mitreden, wenn es um Fragen des Glaubens und der Kirche ging. Denn das alles musste auf der Grundlage der Bibel besprochen werden. Martin Luther nannte diesen Weg »sola scriptura«. Das bedeutet: »Allein die Schrift«, allein die Bibel ist in Glaubensfragen und in Fragen der Kirche entscheidend. Das war damals etwas völlig Neues für die Menschen. Bisher musste man Latein können und ein Gelehrter sein, um mitreden zu können. Nun wurde in vielen Familien und in vielen Gemeinden über den Inhalt der Bibel gesprochen, die nun jeder lesen und verstehen konnte. Martin Luther begann schon bald damit, auch das Alte Testament ins Deutsche zu überset-



zen. Jetzt musste alles aus dem Hebräischen übertragen werden. Das war sehr schwer und es halfen ihm viele Fachleute wie Philipp Melanchthon. Erst zwölf Jahre nach dem Neuen Testament erschien 1534 die Gesamtbibel. Diese von Hans Lufft in Wittenberg<sup>20</sup> gedruckte Lutherbibel war übrigens eine Besonderheit: Zum ersten Mal seit der Erfindung des Buchdrucks von Johannes Gutenberg wurde mit beweglichen Lettern gedruckt. Bis zu seinem Tod 1546 hat Martin Luther immer wieder mit seinen Mitarbeitern an der Übersetzung gearbeitet.

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> Deutsche Bibelgesellschaft (Hrsg.), Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung. Jubiläumsausgabe 500 Jahre Reformation, Stuttgart 2016

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Die erste vollständige Bibelübersetzung Martin Luthers, gedruckt bei Hans Lufft in Wittenberg 1534, Titelholzschnitt vom Meister M.S. (https://de.wikipedia.org/wiki/Lutherbibel#/media/File:Lutherbibel.jpg)

Was euch vielleicht wundert: Ich, die Jubiläumsbibel zur 500-jährigen Wiederkehr der Reformation von 2017, bin tatsächlich noch nah mit der alten Lutherbibel von 1534 verwandt. Aber die evangelische Kirche hat immer wieder an der alten Übersetzung gearbeitet. Die Erforschung der Bibel ist ja stets weiter gegangen. Manches wurde verbessert und korrigiert. Aber weil Martin Luther so eine besondere Sprachkraft besaß, ist man in der Jubiläumsausgabe sogar an einigen Stellen wieder zur alten Lutherübersetzung zurückgekehrt.



#### M 21

- Auf diesen Internetseiten sind Infos zu Martin Luther, zur Reformation und zum Spätmittelalter zu finden.
- Eine gute Suchmaschine für Kinder heißt: https://www.fragfinn.de/

http://www.kinderzeitmaschine.de/neuzeit/kultur/reformation/epoche/reformation.html?ht= 6&ut1=113&ut2=87

http://www.kirche-entdecken.de/lutherspiel/

http://kids.martinluther.de/index.php?lang=de

http://www.religionen-entdecken.de/lexikon/m/martin-luther

http://www.kidsweb.de/schule/kidsweb\_spezial/sankt\_martin/reformationstag.html

www.kika.de/schnitzeljagd-mit-christus-um-die-welt/.../luther100.html

http://www.religionen-entdecken.de/eure\_fragen/wie-machte-martin-luther-auf-die-misstaende-mit-den-ablassbriefen-aufmerksam

http://www.kakadu.de/infotag-beginn-des-reformationsjubilaeum-martin-luther-und.2728.de. html?dram:article\_id=369791 (Beitrag hören!)

www.wasistwas.de/.../martin-luther-ein-streitbarer-moench.html

http://www.wasistwas.de/archiv-geschichte-details/kirchenbann-fuer-luther.html

http://stadtgeschichtchen.de/kapitel/geschichtederstadt/fruehe-neuzeit/

(Zum Anhören: Tetzels Ablasspredigt, richtig spannend;-))

https://klexikon.zum.de/wiki/Martin Luther

https://klexikon.zum.de/wiki/Reformation

## M 22 MEIN PORTFOLIO-BRIEF ZUM PROJEKT:

Liebe Betrachterin / lieber Betrachter meines Projektbeitrags (mit dem Titel:)

Du hast Dir angesehen, was ich mit meinem Entdeckerteam alles erarbeitet habe. Sicher fallen Dir Fragen dazu ein und vielleicht hast Du auch etwas entdeckt, was Dir besonders gefällt.

Meine eigene Meinung zu meiner Mitarbeit am Projekt habe ich hier aufgeschrieben.



Am besten in meinem Projektbeitrag gefällt mir selbst:



Ganz zufrieden bin ich mit:



Nicht so gut gelungen ist meiner Meinung nach:



Ich habe vieles entdeckt, was ich noch nicht wusste, dazu nur ein Beispiel:



Bei der Projektarbeit habe ich auch etwas über mich selbst gelernt:



Wenn ich noch einmal an einem Projekt mitarbeite, setze ich mir folgende Ziele:

Vielen Dank für Deine Aufmerksamkeit, Dein(e)

## M 23 HINWEISE ZUM BEZUG ODER BESCHAFFUNG DER GEGENSTÄNDE

Team Nr.	Gegenstand oder Bild	Hinweise zum Bezug oder zur Beschaffung
1.	Bild von Hans Luther Martins Vater	Das Bild von Lucas Cranach dem Älteren ist zu finden unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Hans_and_Magrethe_Luther.jpg. Es kann in einem einfachen Holzbilderrahmen (20 x 30) eingefasst werden.
2.	Bild von Margarethe Martins Mutter	Das Bild von Lucas Cranach dem Älteren ist zu finden unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Hans_and_Magrethe_Luther.jpg. Es kann in einem einfachen Holzbilderrahmen (20 x 30) eingefasst werden.
3.	Tonmurmeln Martin als kleiner Junge	Originalgetreue Murmeln aus Ton in sehr guter Qualität sind erhältlich über die folgende Firma: SCHUSSERLAND (Inhaber: Rolf Meurer) Tiefengrub 1, D-94140 Ering/Inn Telefon: 08573-1394 Fax: 08573-210 E-Mail: info@schusserland.de Internet: www.schusserland.de http://murmelshop.de/?p=productsList&iCategory=43&s Name=Ton-und-Steinmurmeln
4.	Eselsmaske Die Lateinschule	Tiermasken findet man über das Internet unter »Karneval- zubehör«. Günstige Eselmasken aus Hartplastik sind unter 10 Euro erhältlich.
5.	Bierkrug Martin studiert	Ein brauner Bierseidel aus sächsicher Keramik ist lieferbar durch TAFF-Geschenkewelt: http://www.taff-shop.de/epages/62754372.sf/de_DE/?View Action=View&ObjectID=18037364&PageSize=10&Page=2
6.	Bild von der Heiligen Anna Todesangst im Gewitter	Das Bild »Die heilige Anna selbdritt (1519)« ist zu finden unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Agnes_D%C3%BCrer Es kann in einem einfachen Holzbilderrahmen (20 x 30) eingefasst werden.
7.	Bettelschale Martin als Mönch	Als Bettelschale findet ein einfacher Holzteller Verwendung. Möglich wäre auch eine Tonschale.
8.	Wanderstab Zu Fuß nach Rom	Relativ teuer sind Wanderstäbe (meist aus Nussbaum oder Esche). Mit etwas Geduld findet sich in jedem Haselnussgehölz ein ca. 120 –140 cm langer Stock. Mit einer Lederschlaufe versehen, wird daraus schnell ein Wanderstab. Knotenstöcke sind natürlich besonders schön, erfordern aber eine geduldige Suche.

	9.	Ablass-Kästchen mit Münzen	Günstige »Ablass-Kästchen« sind unter dem Stichwort »Seeräuberkiste« oder »Schatztruhe« ausfindig zu machen. Mit Schloss und Metallbeschlag gibt es hier Angebote ab 20,– Euro. Als Münzgeld können 1 Cent und 2 Cent Münzen Verwendung finden.
	10.	Hammer Ein Plakat kritisiert die Kirche	Hier muss nicht unbedingt (wie in der Erzählung M 14) ein Schusterhammer Verwendung finden. Ein Hammer mittlerer Größe (Kopfgewicht ca. 300 g) sollte es allerdings sein.
	11.	Gefalteter Zettel Ein wichtiges Bibelwort für Martin	Für die »reformatorische Entdeckung« eignete sich ein etwas stärkeres Papier. Das Blatt kann mit einer echten Gänsefeder und Tinte beschrieben werden. Wenn der gefaltete Zettel in einen kleinen Lederbeutel kommt, wird alles geheimnisvoller und interessanter.
-	12.	Sandalen Mutig vor dem Kaiser	Authentisch wirken einfache, abgetragene Sandalen aus Leder. Auch hier geht es nicht um einen »Reliquiencharak- ter«, sondern um die symbolische Bedeutung.
-	13.	Schreibfeder Martin beginnt damit, die Bibel zu übersetzen	Am besten mehrere, echte Gänsefedern für Schreibübungen mit Tinte können für wenig Geld über Internetanbieter bezogen werden, falls man keine »Bauernhof-Kontakte« hat. Stärkere Hühnerfedern eignen sich übrigens auch. Hinweise und Filmclips zur Anfertigung und zum Gebrauch einer richtigen Schreibfeder finden sich hier: http://www.tollabea.de/schreiben-und-zeichnen-miteiner-gaensefeder-eine-wunderbare-schreibuebung/https://www.youtube.com/watch?v=TGs6ljYxh2l
	14.	Bild der Katharina von Bora Hochzeit	Das Bild von Lucas Cranach dem Älteren ist zu finden unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Katharina_von_Bora Es kann in einem einfachen Holzbilderrahmen (20 x 30) eingefasst werden.
	15.	Lutherbibel Übersetzung ins Deutsche	Natürlich ist hier jede Lutherbibel geeignet. Die Jubiläumsausgabe enthält allerdings ein gut lesbares Vorwort zu Luthers Leben und Wirken mit vielen Abbildungen. Deutsche Bibelgesellschaft (Hrsg.), Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung. Jubiläumsausgabe 500 Jahre Reformation, Stuttgart 2016.

## M 24 LITERATURLISTE MARTIN LUTHER UND DIE REFORMATION FÜR DIE INFOTHEK

#### Altrock v., Ulrike

Martin Luther entdecken, mit Bildern von Sara Otterstätter, Material zu Grundschule Religion 36/2011, Seelze 2011

#### Feil-Götz, Elvira; Petri, Dieter; Thierfelder, Jörg

Martin Luther und seine Zeit, Materialien und Kopiervorlagen für die Grundschule, Stuttgart 1999

#### Horn, Reinhard; Walter, Ulrich

Martin Luther mit dem Friedenskreuz erzählt, Lippstadt 2016

#### Horn, Reinhard; Landgraf, Michael

Habe Mut! Martin Luther und die Suche nach Gott, Lippstadt 2016

#### Junker, Elke und Horst, Stefan

Martin Luther. Das bewegte Leben Martin Luthers in 15 Stationen, Lahr 2007

#### Koerrenz, Marita

Der Mensch Martin Luther. Eine Unterrichtseinheit für die Grundschule, Göttingen 2011

#### Landgraf, Michael

Kennst du ...? Martin Luther. Ein Bilderbuch zum Selbstgestalten, mit Illustrationen von Claudia Held-Bez, Stuttgart 2012

### Landgraf, Michael

Reformation, Angst überwinden – Aufbruch wagen, Stuttgart 2008

#### Lefiin, Petra

Bildkarten für unser Erzähltheater, Die Geschichte von Martin Luther, Illustration: Petra Lefin, München 2013

## Müller, Andreas

Martin sucht die Freiheit, Illustrationen von Christian Badel, Weimar und Eisenach 2010

#### Rieper, Anke

Luther-Spiele, 33 Aktionen rund um den Reformator, Neukirchen-Vluyn 2012

#### Roth-Beck, Meike

Von Martin Luthers Wittenberger Thesen. Mit Bildern von Klaus Ensikat, Berlin 2015

#### Steinwede, Dietrich

Martin Luther, Leben und Wirken des Reformators, Düsseldorf 2006

#### Steitz-Röckener, Beate

*Martin Luther*, erzählt von Beate Steitz-Röckener mit Bildern von Andreas Röckener, Hamburg 2010

#### Steitz-Röckener, Beate

Martin Luther. Mit Bildern von Andreas Röckener, Hamburg 2010

#### Weber, Nicole

Lernstationen Religion, Martin Luther, Hamburg 2015